

# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich

Gegründet im Jahre 1877

Ein christliches Familienblatt

71. Jahrgang

Winnipeg, Manitoba, 19. Mai, 1948

Nummer 20

## Wie deine Tage, so deine Kraft.

Wie deine Tage, so deine Kraft,  
Das ist, was Jesus dir schenkt und schafft,  
Das ist, was Gnade dir geben will,  
Nur bleibe selber fein herzensstill.

Behalte offen das innere Ohr,  
Und schliesse fremdem Geräusche das Tor,  
Laß nichts herein da und nichts hinaus,  
Was nicht gehörig in Gottes Haus.

Doch wenn Er redet, dann handle du,  
Was Er dir sagt, das, Seele, tu!  
Und tu es mutig und tu es froh,  
Denn seine Liebe, die will es so.

Dann sind die Tage voll Sonnenschein,  
Was groß, wird groß dir, das Kleine klein,  
Und Jesus ist es der's in dir schafft,  
Wie deine Tage so deine Kraft!

G. v. R.

## Er führt gut.

Murret nicht! 1. Korinther 10, 10.

Die Mahnung, nicht zu murren, steht in einem ersten Kapitel, wo Paulus den Korinthern vor Augen hält, wie es kam, daß Gottes Volk strauchelte und fiel. Und eine dieser Ursachen war: es murrte. Nach Israels Meinung hätte Gott es anders machen sollen. Gott versorgte es zu knapp, lud ihm zuviel Mühsal auf, brachte es zu wenig rasch ans Ziel. Kurz und gut, es dünkte Israel, es hätte es besser gemacht als Gott. So geht es uns immer wieder. Bald einmal dünkt uns, wir müßten es besser. Wenn wir Herrgott wären, wir hätten schon längst dies und das abgestellt, diesem und jenem ein Ende gemacht und dafür endlich... Ja, was hätten wir nicht! Aber mit solchen Gedanken hätscheln wir gerade unsere Glaubenslosigkeit, weisen dem Vertrauen die Türe und lehnen uns auf gegen Gott. Und doch gibt es auf der ganzen Welt nichts, das schlimmer und verhängnisvoller ist als solche Auflehnung gegen Gott und solches Besserwissen, das schon Adam und Eva das Paradies gekostet hat. Uns hat es auch das Paradies gekostet und hat uns die Welt zur Hölle werden lassen, daß wir bis auf diesen Tag nicht gelernt haben, Gott zu glauben und auch das aus seiner Hand zu nehmen, was uns die Schultern mund drückt. Der Weg Gottes ist eben ein Kreuzesweg. Aber er führt zum Frieden. Murret nicht!

## An alle M.B. Gemeinden der Kanadischen Konferenz

Da die Zeit der Konferenz der M. B. Gemeinden Kanadas immer näher rückt, bitten wir folgendes zu beachten:

1. a) Wir bitten alle M. B. Gemeinden Kanadas, die Zahl und die Namen ihrer Delegaten uns sobald wie möglich zuzusenden. (Bitte nicht später als den 15. Juni l. J.)

b) Ebenso bitten wir auch um die Zahl und Namen der werten Gäste, die zur Konferenz kommen möchten.

c) Alle Delegaten und Gäste, die bei ihren Verwandten oder Freunden Aufnahme finden möchten, werden gebeten, uns die Namen und Adressen ihrer Verwandten oder Freunde doch recht bald zuzusenden, um jegliche Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

2. a) Die Transcanada Züge der C. N. R. und der C. P. R. kommen nur bis Toronto. Sie treffen täglich 7 Uhr morgens in Toronto ein. Nach einer Stunde verläßt der C. N. R. Zug Toronto und trifft dann um 10 Uhr morgens in St. Catharines ein, welches die Absteigestation der Konferenz ist und wo Euch jemand in Empfang nehmen wird.

Sollten die Transcanada Züge mit über einer Stunde Verspätung in Toronto eintreffen, so würde der nächste und einzige Zug 1 Uhr, 35 Minuten nachmittags Toronto verlassen und käme dann 4 Uhr nachmittags in St. Catharines an.

b) Sollte jemand auf dem Autobus kommen, der komme bis St. Catharines' Bus Depot und wende sich an Mr. S. P. Friesen, 123 Lake Street, St. Catharines, Telephon: 57.961.

c) Gäste aus U.S.A., die meistens auf Michigan Central fahren, möchten bis Niagara Falls, Ontario, kommen. Es wäre erwünscht, daß diese werten Besucher beizeiten das Datum ihrer Ankunft an die unten erwähnte Adresse einsenden möchten, damit sie ohne Schwierigkeit in Empfang genommen werden könnten. Sollte aber niemand auf der Station sein, so telephoniere man: St. Catharines, 57.961.

d) Um hier rechtzeitig für die Konferenztage zu erscheinen, würden wir alle Delegaten Freitag, den 2. Juli, hier erwarten.

Jegliche Korrespondenz in Angelegenheit der Aufnahme und Betreuung für die Konferenztage sende man an folgende Adresse:

Mr. S. J. Wichert,  
R. R. 2, Niagara-on-the-Lake,  
Ontario.

## Aus Paraguay

Ich erhielt den 1. Mai ein Telegramm aus Muncion, ich möchte hinkommen wegen Landverschreiben.

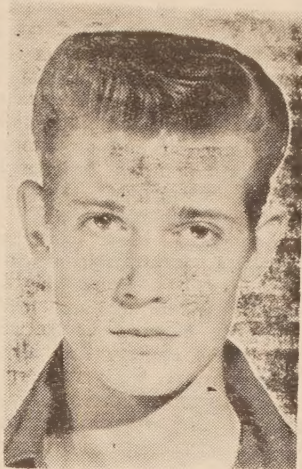
Die Abfahrt der zweiten Gruppe von Bremerhaven hat sich verzogen, so daß ich mich von der Arbeit im Chaco für eine kurze Zeit losmachen konnte. Von den schwachen Familien der vorjährigen Gruppe, d. h. die ohne männliche Arbeitskraft, sind noch eine Anzahl nicht aufs Land gebracht. Es gibt in dieser Beziehung so vielseitige Fragen und Probleme zu lösen! Für die letzte Gruppe, 860 Personen, die in diesem Jahr herüberkamen, von denen etwa 800 nach dem Chaco gekommen sind, haben wir 11 Camps zugemessen, wo sieben Dörfer angelegt sol-

len werden.

Auf zwei Camps sind schon Brunnen gegraben und für jedes Dorf wird ein Gemeinschaftshaus gebaut, das später als Schul- oder Bethaus dienen soll.

Es geht nicht so schnell, wie wir gerne möchten, weil die nötigen Bretter für die Brunnen nicht zu haben sind. Man kann hier nicht zum Goldhof fahren und Bretter kaufen. Es müssen erst Stämme geschlagen und selbige von 30-50 Kilometer abholen und zur Bretterfabrik schneiden und zusammengeknüpft sind, müssen die schweren Bretter wieder 30-50 Kilometer zum Camp gefahren werden; dann erst kann man mit Brunnengraben beginnen. Zum dem noch der große Mangel an

## Verunglückt!



Lloyd Friesen, 18 jähriger Flieger eines gerenteten Zweifligers, verlor am 9. Mai im Winde scheinbar die Kontrolle über sein Flugzeug und es schlug beim Landen auf den Weg neben dem Flugfeld bei Steinbach, Man., und Friesen kam dabei ums Leben. Er hinterläßt seine Eltern, Franz Friesen, Steinbach, einen Bruder und eine Schwester.



Thomas Sawakki, 18, der als Passagier mit Friesen flog, erlag nach etwa 15 Minuten den Verletzungen. Er hinterläßt seine Mutter, Witwe Sawakki, Steinbach, Man.

Fuhrwerke! Wenn wir erst die Sägemühlen haben werden, die das M. B. C. für die neue Ansiedlung in Fernheim wie auch Volendam gekauft, wird es in dieser Beziehung leichter sein.

Die Fahrt von Fernheim bis Kilometer 145 machte ich mit Pferden, trotzdem das M. B. C. hier 2 Jeeps hat. In Paraguay ist schon 5 Wochen nicht Gasolin zu haben.

Auf dem Wege in der Gasse erkrankte meines Fuhrmanns Wiens' bestes Pferd. Wir kamen, wenn auch sehr langsam, doch bis Kilometer 145, dort aber fiel das Pferd. Den nächsten Tag ging es von Kilometer 145 bis Casado mit dem Chaco-Expreß. In Casado angekommen, erfuhr ich daß mein Schiff mit 28 Stunden Verspätung ankommen würde.

Jetzt fahre ich auf dem sauberen argentinischen Flußdampfer und fahre den Fluß hinab. Das ist eine angenehme Abwechslung. Meiner Frau ist der Verband vom gebrochenen Arm abgenommen, und, wie Dr. Schmidt sagt, ist der Knochen sehr gut zusammengeheilt. Sie hat zwar noch Schmerzen im Arm, wie auch in Brust und Rücken, da ihr zwei Rippen eingebrochen waren. Auch sind die Flecken an den Beinen noch nicht verschwunden. Die Ärzte behaupten aber, es wird alles gut werden.

Lehrer C. C. Peters zog diese Tage aus seinem temporären kleinen Quartier aus einem Stübchen in sein Schulquartier ein. Er ist mutig und froh in der Arbeit in der Schule und auch auf der Kanzel beim Verkündigen des Wortes Gottes.

Für uns ist es eine besondere Freude und Segen, Geschw. Peters

mit denen wir seit Jahren so innig verbunden sind, als Nachbarn über der Straße in Philadelphia, Chaco, Paraguay, zu haben.

Alle Leser herzlich grüßend,  
L. und C. A. De Jehu.

## Einladung

zur provinziellen Konferenz, abzuhalten vom 12.-14. Juni 1948 in Riverville, Manitoba.

Die M. B. Gemeinde am Ort ladet hiermit freundlichst ein zu dieser Konferenz und besonders zu dem Festsonntag am 13. Juni.

Alle Delegaten wird die Gemeinde aufnehmen und fürsorglich bewirten. Die Gäste am Festsonntag, welche einen Imbiß mitbringen, werden mit Kaffee und Milch versorgt werden.

Programm für den Festsonntag.

Beginn um 10 Uhr.

Vormittag: Neuere und Innere Mission: — Missionar Johann W. Lorenz und Hr. S. S. Janzen werden dienen. Die Versammlung wird Gelegenheit haben, ein Opfer zu bringen für die genannten Missionen. Daß der Herr das Opfer selber entzünden möchte und seine Herrlichkeit offenbaren, ist unser Wunsch und Gebet.

Der Nachmittag, beginnend um 2 Uhr, ist der Erziehungsfrage gewidmet. Die Brüder S. S. Redekop und J. P. Töms werden dienen.

Der Abend, beginnend um 7.30, ist dem Manitoba Jugendkomitee eingeräumt unter Leitung von Hr. David Reimer.

Kommt und laßt uns untereinander bauen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christum.

Auf dem Lande halten wir uns an die gute alte Zeit und daher ist alle angegebene Zeit „Standard“-Zeit.

Wir bitten auch herzlich, rechtzeitig zu erscheinen.

Im Namen der M. B. Gemeinde zu Riverville,

Wilhelm Dyck.

## Bekanntmachung und Einladung

Zu Sonntag, den 6. Juni, zu 1/3 Uhr Nachmittag und 7 Uhr abends (nach neuer Zeit), ladet die M. B. Hochschule in Winnipeg Euch alle zu ihrem Schluß und Graduationsfest in die Kirche der Südent M. B. Gemeinde, Ecke Juno und William, Winnipeg, ein.

Bitte, kommt zur Zeit und bringt Eure Freunde mit. Am Nachmittag soll, so Gott will, das Schlußprogramm gegeben werden und abends findet dann das Graduationsfest statt.

Der Unterstützungsberein (die Mütter unserer Schüler und Freunde unserer Schule) wird dafür Sorge tragen, daß am Schluß der Nachmittagsversammlung ein „Lunch“ serviert wird. Die Einnahmen davon gehen auch wieder für Schulfeste, welche der Verein für die Schule kauft. Also laßt es Euch gutschmecken, wenn Ihr geistlichen und auch körperlichen Segen empfangen werdet.

Das Schulkomitee.

## Zur Einwanderung der Flüchtlinge.

Bruder C. F. Klassen verhandelt in Deutschland mit einer Luftschiffgesellschaft, um eine Anzahl Flüchtlinge per Flugzeug nach Kanada zu bringen. Der Preis pro erwachsene Person soll \$270.00 bis Montreal sein. Es kommt dann noch die Eisenbahnfahrtkarte bis zum Bestimmungsort dazu. Laut Erklärung der Eisenbahngesellschaft kommt die reduzierte Kolonistenrate (1 1/2 pro Meile) nicht in Anwendung. Die provinziellen Komitees sind über diesen Plan bereits unter-

(Fortsetzung auf Seite 4-5)

## Nachrichten:

— „Der Mennonit“, ein Gemeindeblatt zunächst für die mennonitische Neusiedler in aller Welt. Die erste Ausgabe (Doppelnummer 1-2) mit 16 Seiten, auf gutem Papier, enthält 16 Illustrationen, viel Information, Artikel, Geschichte und Statistik. Das neue Blatt wird im Auftrage des M. B. C. in Basel, Schweiz, herausgegeben und soll monatlich erscheinen. Zur Schriftleitung gehören S. S. Bender, C. F. Klassen, Robert Kreider, Peter Dyck, Siegfried Janzen, Erbin Gort und Paul Beach. Die Redaktionsadresse ist: Arnold - Böcklinstraße 11, Basel, Schweiz. Bezugspreis (durch die M. B. C. Büros) für U.S.A. und Kanada \$2.00 pro Jahr, Brasilien 30 Cruzeiro, Paraguay 3 Guarani, Mexiko 5 Peso. Es ist wert zu abonnieren.

— Die Immigrantenfamilie Jaf. Funk mit 3 Kindern wurde, wie wir in letzter Nummer berichteten, von den Behörden in Quebec zurückgehalten. Den Bemühungen des Boardvorsitzenden S. J. Thieken und der Beamten der C. P. R. ist es gelungen, der Familie die freie Weiterfahrt zu Jaf. Harms, Oliver, B. C., zu ermöglichen.

— In voriger Immigrantenliste war ein Name ausgelassen: Jda Gron, 17, aus Alexandrowka, Rußland, fährt zu David Gedbert, 144 Young Rd., Chilliwack, B. C.

— Das Land der Kolonie Volendam in Paraguay stößt in den Paraguay Fluß und dort soll ein Hafen angelegt werden mit dem Namen „Port Menno“, wohl etwas ganz Neues in unserer Geschichte.

— In der Hauptstadt Muncion sammeln sich so viele Mennoniten an und es kommen so viele durch, daß man für die Gottesdienste bald eine Kirche brauchen wird.

— Etwa 40 Personen von den Mennoniten, die aus Manitoba nach Paraguay ziehen, fuhren nach Miami, Florida, um von dort das Flugzeug nach Muncion zu besteigen. Sie sollen auf dem bei Villa Rica, zirka 200 Meilen von Muncion angekauften Lande Vorbereitungen treffen für die 1500 Auswanderer, die im Juni auf dem Schiffe „Volendam“ von Quebec losfahren wollen.

— Ein Raub der Flammen wurde am 14. Mai die Fabrik der Brüder Jaf., Corn. und Dietr. Klassen auf Edison Ave. in Nord Kildonan, bei Winnipeg. Wie man annimmt, durch Funken beim Schweißen verursacht, verbreitete sich das Feuer mit Blitzesschnelle über das ganze 60' bei 60' Holzgebäude, welches die Arbeiter in großer Eile räumen mußten. Nur mit großer Anstrengung gelang es der Feuerwehr, die Wohnhäuser nebenan zu retten. Der teilweise versicherte Schaden wird auf ungefähr \$50.000 taxiert.

— Unter den Krankenschwestern, die den Kurzus der Nervenheilanstalt in Brandon, Man., mit Auszeichnungen absolvierten, waren folgende mennonitische: S. Penner, Brandon, Hope Töms und Anna Janzen, Winnipeg.

— In Aresfeld, Nordwest-Deutschland, fand anfangs April die 2. Konferenz der mennonitischen Studenten aus Deutschland, von den Flüchtlingen und aus Holland statt. Als Redner traten Dr. E. Stauffer, Dr. Benj. Unruh, Dr. Cattepehl, Pred. O. Schowalter und Dr. R. Beckarath auf.

— Das größte Teleskop der Welt auf Mt. Palomar, California, wird noch immer eingestellt und man erwartet mit Ungeduld den Moment, wann, dank dem neuen „Nuge“, ungeheure Weiten des Weltalls sichtbar werden sollen.

— Die westlichen Alliierten sind übereingekommen, Deutschland einen Kongreß mit zwei Kammern zu geben, die dem Senat und dem Haus der Vereinigten Staaten entsprechen und bis zum 1. September errichtet werden sollen.

(Fortsetzung auf Seite 4-1)



## Mennonitische Rundschau

Herausgeber:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — S. J. Klassen.

Geschäftsführer — J. A. Rensfeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ \$2.50 jährlich

„Christlicher Jugendfreund“ — 75c; zusammen \$3.00

Nach Europa: „Mennonitische Rundschau“ — \$3.00; zusammen — \$3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

## Araber und Juden kämpfen wie vor 3000 Jahren.

Während die Vereinten Nationen verhandelten, um das alte Jerusalem nach dem 15. Mai, wenn das britische Mandat abläuft, vor Zerstörung zu schützen, war ein Bortrupp von König Abdullahs arabischer Legion in Jericho eingerückt. Jericho hatte schon im Alten Testament eine historische und biblische Bedeutung. Nach der Eroberung der Stadt im Jahre 1451 v. C. durch die Juden hatte Josua Jericho, nördlich vom Toten Meer in der Nähe von den Ufern des Jordan gelegen, niedergebrannt. Wie es in der Bibel heißt, waren die Trompeten erklingen und die Mauern der Stadt waren gefallen, doch sagen moderne Wissenschaftler, daß ein Erdbeben Josua zuhülfe gekommen war. Wie dem auch sei, so hatten die Ägypten von Abdullah Jericho an die Juden verloren und er ist heute der von Großbritannien subventionierte König von Transjordanien. Seine Situation ist günstiger, als vor 3000 Jahren, und Jericho steht heute wieder im Mittelpunkt der Berichte vom Kriegsschauplatz.

Die Aufmerksamkeit der Welt war weit mehr auf Jerusalem gerichtet, seitdem König David es 1048 v. C. von den arabischen Jebusiten erobert hatte. Die Juden nannten die Stadt in jenen Tagen Salem und Salomon hatte seinen Tempel in jenem Stadtteil gebaut, der heute als „Alt-Jerusalem“ bezeichnet wird. Die Vereinten Nationen wünschen dieses Stadtgebiet mit seinen altherwürdigen Reliquien und heiligen Stätten der drei Glaubens- und Religionsgemeinschaften von den Kriegshandlungen der Juden und Araber frei zu halten. Dort liegt das „Heilige Grab“ der christlichen Kirche, die Gebet-Mauer der Juden und Omar-Moschee der Araber. In diesem für alle drei Glaubensbekenntnisse geheiligten Distrikt leben heute 2500 Juden und 25.000 Araber, die in den letzten Wochen in eine blutige Fehde um Palästina geraten waren.

Für die Engländer war Jerusalem in der neueren Zeit schon fast abgeschrieben. Im Mittelalter hatte „Richard der Löwe“ einen Kreuzzug geführt, um die heilige Grabstätte aus den Händen der „Angläubigen“ (Juden und Araber) zu retten. Später war Englands Interesse an Palästina erloschen, bis im 1. Weltkrieg Jerusalem von einer britischen Armee unter dem Befehl des Grafen Allenby erobert worden war. Von 1924 bis 1917 war Palästina in den Händen der Mohammedaner gewesen. Die Oberlehnsherrschaft über die heilige Stadt ist in längeren Perioden von den Römern, Persern und Türken ausgeübt worden, nachdem die Juden im Anfang des Christentums unter dem Druck von feindlichen Herrschern nach anderen Ländern ausgewandert waren.

In der Geschichte Palästinas bedeuten 30 Jahre nur einen Abschnitt. Die Briten sagen, daß sie zufrieden sind, am 15. Mai von der Bürde des Mandats befreit zu werden. Sie wollen es den Juden und Arabern überlassen, jene grundlegenden Gegensätze auszutragen, die bestanden haben, seitdem Moses die Kinder Israel aus dem Lande Ägypten durch das Rote Meer in das „gelobte Land von Judäa“ geführt hatte. Heute soll Judäa der Name des jüdischen Staates sein, den der zeitgenössische Zionismus im neuen Palästina zu errichten entschlossen ist. Die Araber ihrerseits erklären, daß sie keine Restauration ist noch einmal zulassen wollen. Hier liegen die Ursachen des gegenwärtigen inneren Krieges im heiligen Land. Der Griff der Araber nach Jericho, das ihnen vor 3399 Jahren von den Juden genommen worden war, ist symptomatisch für den Krieg um Palästina.

Obgleich die britische Verwaltung Palästinas in der tausendjährigen Geschichte des Landes nur ein mikroskopisch kleines Zwischenspiel sein konnte, so hat sie doch mehr und tiefer gehende Veränderungen gebracht, als sie sich früher in Jahrhunderten vollzogen hatten. Im Verlaufe der britischen Mandats-Zeit hat sich auch die heutige kriegsähnliche Situation entwickelt.

In der britischen Balfour Deklaration vom Jahre 1917 war angekündigt worden, daß „seiner Majestät Regierung die Errichtung eines National-Heimes für die Juden in Palästina begünstigt.“ Der Völkerbund, Sitz Genf, hatte Britannien das Mandat übertragen, das Land zu verwalten und die Zionisten hatten damals begonnen, die Einwanderung nach Palästina zu organisieren. Die jüdische Bevölkerung war von 1922 bis 1944 um 450.000 gesteigert worden, wobei hauptsächlich Juden aus Europa eingewandert waren. So paradox es klingen mag, so hatten die Araber in dem vorher dünn besiedelten Palästina in derselben Periode ihre stärkste Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Die vermehrte Ansiedlung der Araber war mit auf die Siedlungs- und Kulturarbeit der jüdischen Pioniere zurück zu führen. Mit der jüdischen Einwanderung gab es erweiterte Arbeits- und Siedlungsgelegenheit.

Unmittelbar neben dem arabischen Hafen von Jaffa war auf einer noch wenig kultivierten Küstenebene im raschen Tempo die moderne Stadt Tel-Aviv entstanden. Die jüdischen Farmer entwickelten entlang dem Küstengebiet eine gewinnbringende Zitrus-Industrie u. errichteten umfangreiche und technisch einzigartige Bewässerungsanlagen, um weite Strecken von sonneverbranntem und unfruchtbarem Boden urbar und anbaufähig zu machen. Das größte Bewässerungsprojekt im Jordan-Tal war teilweise nach dem Vorbild von Tennessee angelegt worden.

Der Haupthafen von Palästina nahm einen Aufschwung durch gewaltige Delleistungen die aus dem Irak quer durch die Wüste gezogen werden konnten. Von diesen Leistungen stammt das gegenwärtige Schlagwort für das Palästina-Problem: „Del“.

Es sind die Delfelder im Mittleren Osten, um deren willen, sowohl Großbritannien wie auch die Vereinigten Staaten davon Abstand nehmen mußten, die Arabische Liga zu verärgern, die einen jüdischen Palästina-Staat in jeder Form entschieden ablehnt. Als Millionen von vertriebenen Kriegsgesunden in Europa die Auswanderung nach Palästina ersehnten, glaubte England die Einwanderungsquote äußerst niedrig halten zu müssen.

Zu Beginn des Jahres 1948 gingen die Vereinigten Staaten dazu über, ihren im Vorjahr zugunsten der Teilung Palästinas in der Generalversammlung der Vereinten Nationen eingenommenen Standpunkt grundlegend zu revidieren. Mit der Verschärfung des Palästina-Konflikts war Großbritannien gezwungen worden, sein undankbares Mandat über Palästina in die Hände der Vereinten Nationen zu legen.

R. N. Cool.

Der wundervolle  
Ratsschluß Gottes  
mit der Menschheitkurz dargestellt nach der  
Heiligen Schrift

von

Prediger J. B. Reimer

(Schluß.)

Nach der Vernichtung des anti-  
christlichen Seeres, wird Satan von

einen Engel des Himmels gebunden und auf 1000 Jahre in den Abgrund geworfen, damit er nicht mehr die Heiden verführe, bis daß 1000 Jahre vollendet sind (Offb. 20, 1—3).

Die übrigen noch lebenden Völker, die mit den Jüngern des Herrn in der großen Drangsalzeit in Verführung gekommen sind, und das Evangelium vom Reich zum Zeugnis über sich gehört haben, werden vor dem Throne des Menschensohnes ver-

jammelt. Sie empfangen ihr Urteil nach ihrem Verhalten gegen die bedrängten Jünger Jesu. Wer diejenen Liebe und Teilnahme erwies, gehört zu den Gerechten, wer es nicht getan hat — zu den Gottlosen. Die Gerechten ererben das Reich, das ihnen von Anbeginn der Welt bereitet ist, das ist das Königreich Gottes auf Erden. Der Gottlose Teil ist die ewige Verdammnis. Sie haben den freundlichen Ruf Jesu: „Kommet her zu mir!“ verachtet und hören nun das furchtbare Wort aus seinem Munde: „Geht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ (Matth. 24, 14; 25, 31—46; 10, 40—43).

Mit dem Kommen des Herrn zur Aufrichtung des 1000jährigen Friedensreiches steht der Abschluß der ersten Auferstehung in Verbindung. Sie beginnt mit der Auferstehung der Heiligen, die nach der Auferstehung Christi aus den Gräbern hervorgehen, findet ihre Fortsetzung bei der Erscheinung Christi zur Sühnegründung seiner Gemeinde, dann durch das Lebendigwerden der „zwei Zeugen“ Gottes, die vom Tiere getötet werden, und schließlich ab mit der Auferstehung der Märtyrer der großen Trübsalzeit. „Selig ist und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein 1000 Jahre“ (Offb. 20, 4—6).

## Das tausendjährige Reich.

Christus ist König auf Erden. Er regiert samt seinen Heiligen die Völker der ganzen Welt. Die Zeit der Erquickung ist gekommen. Friede herrscht überall. Auch die Schöpfung ist freigegeben von der Knechtschaft des Verderbens zu der Herrlichkeit der Kinder Gottes (Röm. 8, 21). Alles, was die Propheten von diesen Tagen verkündigt haben, geht in Erfüllung.

Doch so herrlich die Regierung des Königs Jesu Christi auch ist, — nicht alle Bewohner der Erde sind ihm von Herzen untertan. Der Mensch wird im Friedensreiche nicht von Satan verführt, aber er hat noch seine angestammte sündige Natur, muß auch jetzt zwischen Licht und Finsternis wählen und durch den Glauben an Jesus Christus von neuem geboren werden; auch im 1000jährigen Friedensreiche lieben nicht wenige die Finsternis mehr als das Licht. Viele verachten in ihrem Herzen die Herrschaft des unergleichlichen Königs Jesu Christi.

## Das jüngste Gericht.

Der 1000jährige Sabbat ist zu Ende gegangen. Noch einmal findet eine Sichtung der Menschenkinder statt, und zwar die allerletzte. Satan wird auf eine kleine Zeit losgelassen; er geht aus, die Nationen zu verführen. Alle werden zu entscheidender Stellungnahme für oder wider Gott herausgefordert. An den entlegenen Orten der Erde findet der Arge empfindliche Herzen für seine lügenhaften Vorspiegelungen. Ein großes Volk fällt ihm zu. Und es gelingt ihm, daselbe so sehr zu verblenden, daß es wider die Heiligen und wider die geliebte Stadt in den Kampf zieht. Gott macht mit den Empörern kurzen Prozeß. Feuer fällt vom Himmel und verzehrt sie. Ihr Verführer, der Teufel, wird jetzt für immer in den feurigen Pfuhl geworfen, da auch das Tier und der falsche Prophet sind (Offb. 20, 7—10).

Darnach wird ein großer, weißer Thron sichtbar, auf welchem Christus, der Richter der Lebendigen u. der Toten sitzt. Vor seinem Angesichte entfliehen Erde und Himmel. Die Toten, groß und klein (Vornehme und Geringe), stehen vor dem Throne. Ein jeder wird nach seinen Werken gerichtet. Wer nicht im Buche des Lebens verzeichnet ist, wird in den feurigen Pfuhl geworfen, welches ist der andere Tod (Offb. 20, 11—15).

Schauriges Grab der unglücklichen Menschenkinder, welche die Finsternis mehr lieben als das Licht und sich des ewigen Lebens nicht wert achten!

Die Vollendung des Ratsschlusses  
Gottes mit der Menschheit.

Gott schafft durch sein Allmächtigtwort einen neuen Himmel und eine neue Erde (Jes. 65, 17; 2. Pet. 3, 13; Offb. 21, 1 ff.). Aus dem Himmel herab kommt die heilige Stadt, das neue Jerusalem, zugerüstet wie eine Braut, die geschmückt ist für ihren Mann. Die Hütte Gottes ist nun bei den Menschen. Er ist ihr Gott und sie sind sein Volk. Mit

allem Erdenleid hat es auf ewig ein Ende. Die glückseligen Bewohner der neuen Erde sind die bewährten Bürger des tausendjährigen Friedensreiches aus Israel und den Nationen. Das Friedensreich ist der Vorhof der neuen Erde.

Es erfüllt sich das herrliche Wort des Propheten Jesaja (Kap. 60, 19—22): „Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten; sondern der Herr wird dein ewiges Licht u. dein Gott wird dein Preis sein. Deine Sonne wird dir nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben. Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein und werden das Erbreich ewiglich besitzen als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände sind zum Preise. Aus dem Kleinsten sollen tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtig Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.“ Ein sündlos Volk ohne Zahl dient dem Herrn, ihm zum Preise, auf der neuen Erde, in diesem wunderbaren Königreiche der Himmel. — „Siehe ich mache alles neu.“ Durch Adams Fall ward das Königreich Gottes auf Erden für lange Zeit aufgehoben. Senkfortartig begann es wieder am Sinai. Einen gewaltigen und herrlichen Aufschwung nahm es nach abermaliger Unterbrechung durch die Erscheinung Christi samt seinen Heiligen mit dem 1000jährigen Friedensreiche. Nunmehr prangt es zum Ruhme Gottes in ungeahnter, ewiger Herrlichkeit. Mit der neuen Erde hat es seine Vollendung erreicht.

Die Braut, das Weib des Lammes, wohnt im neuen Jerusalem, in der Stadt Gottes (Offb. 21, 9; Ebr. 12, 22). Diese hat die Herrlichkeit Gottes, der ihr Baumeister und Schöpfer ist. Die Stadt hat eine Breite, Länge und Höhe von 12.000 Stadien (1.400 englische Meilen). Sie ist aus himmlischem Golde erbaut und von einer aus Edelsteinen hergestellten Mauer umgeben (Offb. 21, 16 ff.). Die zwölf Tore der Stadt sind zwölf Perlen. Die Tore tragen die Namen der zwölf Stämme Israels. Die Grundsteine der Mauer haben die Namen der zwölf Apostel. Einen Tempel hat die Stadt nicht. Gott ist ihr Tempel und das Lamm. Es bedarf nicht der Sonne und des Mondes in der herrlichen Gegenwart Gottes und des Lammes. Gott und das Lamm erleuchten die Stadt. Auch die Bewohner der neuen Erde wandeln in demselben Lichte. Zwischen den Bewohnern des neuen Jerusalem und der neuen Erde findet ein beständiger Verkehr statt, denn die Tore der Stadt werden niemals geschlossen. Kein Wesen, das die Sünde liebt geht durch die Tore der Stadt, sondern deren Namen geschrieben sind in dem Lebensbuche des Lammes.

Im neuen Jerusalem steht der Thron Gottes und des Lammes (Offb. 22, 1, 2). Aus demselben fließt ein Strom lebendigen Wassers hell wie ein Kristall. Mitten auf der Straße der Stadt, auf beiden Seiten des Stromes, steht Holz des Lebens, das jeden Monat seine Früchte gibt. Auch in der Vollendung wird gegessen (Offb. 2, 7; 22, 14).

Das Essen der Frucht vom Lebensbaume gewährt den Heiligen hohen Genuß und dient zur unausgesetzten Kräftigung ihres verkörperten Leibes (vgl. 1. Mose 3, 22).

Die Blätter des Lebensbaumes dienen zur Gesundheit („Heilungsvollendung“) der Nationen, der Bewohner der neuen Erde. Da es auf der neuen Erde weder Sünde noch Krankheit gibt, so kann auch von Heilung derselben nicht die Rede sein. Die Bewohner der neuen Erde sind sündlos, wie Adam ursprünglich es war, doch sind sie nicht verklärt. Da der Mensch aber, wie die verklärten Bürger des neuen Jerusalem es bestätigen, von Gott zur Verklärung veranlagt ist, so ist zu erwarten, daß auch die Völker der neuen Erde dieses dem Menschen von Gott gestellte herrliche Ziel zu seiner Zeit erreichen werden. Das Genießen der Blätter vom Lebensbaume dürfte dazu beitragen.

Die Knechte Gottes, die Bewohner der heiligen Stadt stehen in unmittelbarer Gemeinschaft mit Gott. Sie schauen sein Angesicht. Sein Name ist auf ihren Stirnen. Sie regieren mit Christus von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 22, 3

—5).

Wenn die Heiligen berufen sind, nicht nur die Welt, sondern auch die Engel zu richten; wenn sie Gottes Erben und Miterben Christi sind, Christus aber zum Erben über alles gesetzt ist, und wenn sie mit Christus auf seinem Throne sitzen sollen, dann müssen wir annehmen, daß sie nicht nur die neue Erde und ihre Bewohner, sondern samt Christus das ganze Weltall regieren werden (Röm. 8, 2, 3; Röm. 8, 17; Ebr. 1, 2; Offb. 21).

Ist dieses das Endziel, das Gott dem Menschen nach seinem unerforschlichen Ratsschlusse gestellt hat, dann wollen wir unter dem Beistande Gottes mit Mose viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde haben, und die Schmach Christi für größeren Reichtum halten als alle Schätze der Welt.

Die Mittlerstellung Christi hörte auf mit der Vollendung des Heilsratsschlusses Gottes (1. Kor. 15, 26, 27). Alles, was sich durch ihn hat retten lassen, ist in die Gemeinschaft mit Gott zurückgeführt. Sein Lebensgeist durchströmt die ganze wiedergeborene Welt. Gott ist alles in allem.

„Lob, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1. Kor. 15, 55). „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Offb. 5, 12).

Alte Adresse: P. D. Box 75 Superb,  
Saskatchewan.  
Neue: 983 School Rd., Narrom,  
B. C.  
P. J. Klassen.

## Unsere Reise

von Paraguay nach Kanada.

Ich, Jacob Zs. Wiens, mein Sohn Jaak mit Familie, und Tochter Anna mit Familie, verließen am 17. März, 1. J. unser Heim in Orloff, Col. Fernheim, Paraguay, um nach Kanada zu fahren. Ramen am 20. März in Asuncion an, wo wir gerade die Immigranten von Europa antrafen, die auf kleine Schiffe verladen u. nach dem Gaco gebracht wurden. Wir eilten mit unseren Sachen nach dem Menno-Heim. Weil wir 17 Personen waren, konnte das M. C. C. uns nicht alle aufnehmen. So suchten wir uns ein Privatheim und machten unsere eigene Kost. Wir suchten beim M. C. C. Hilfe, um mit unseren Dokumenten fertig zu werden. Die waren willig und kamen uns mit Rat und Tat entgegen. Wir danken herzlich dafür! Besonders war es der Bruder Ernst Garder, der uns durch die örtlichen Büro und auch beim amerikanischen und englischen Konsul half. Weil aber die Einreiseerlaubnis für die zwei Söhne meines Sohnes Jaak Wiens die über 18 Jahren waren, noch nicht da war, so entschloß ich mich, mit meiner Tochter Anna, ihrem Mann Abram Franz Wiens und ihren 5 kleinen Söhnchen voranzufahren. Wir andere hatten die Einreiseerlaubnis schon. Wir bestiegen am 8. April 7 Uhr morgens in Asuncion das kleine Dampfschiff (21 Sitz) und landeten Sonntagabend, am 10. April, 1 Uhr mittags in New York, wo uns vom M. C. C. aus eine Schw. Elma Ejan wieder beihilft war. Sie besorgte unsere Fahrkarten bis Toronto, Kanada. In Buffalo besuchten uns drei liebe Brüder und halfen uns beim Umsteigen. In Toronto kam unser lieber Bruder C. Kempel, Ritchener, vom M. C. C., freundlich entgegen, besorgte uns die weiteren Fahrkarten und brachte uns zu seinem Schwager Peters, wo wir über Sonntag blieben.

Die haben uns freundlich bewirte. Der himmlische Vater möge es ihnen vergelten! Der liebe Br. brachte uns abends 11 Uhr nach dem Bahnhof. Mittwoch, am 14. April morgens, kamen wir nach Lober, Alberta, von wo uns der liebe Br. und Schwager Abram D. Friesen, Baurhall, Alberta, abholte. Also in 6 Tagen von Paraguay bis Baurhall, Alberta, Kanada. Weil ich in Kanada und in den Staaten mehrere Verwandte habe, so diene dieses zur Nachricht.

Ich bin geboren in Karahan, Arim, Rußland, am 2. Januar 1880. Mit meinen Eltern nach Samara gezogen im Frühjahr 1892. In die Ehe getreten mit Elisabeth Friesen, Raltau, im Jahre 1901. Im Jahre 1911 nach Schumanowka, Slawgorod gezogen. Im Jahre 1927 nach dem Amur verzogen. Im Jahre 1930 am 17. Dezember



als ganzes Dorf über den Amur geflüchtet nach Harbin. Dann zuletzt im Jahre 1932 nach Paraguay übergesiedelt.

Die Reife von Harbin nach Paraguay, Fernheim, hat 79 Tage genommen. Überall war Gottes Hand und seine Gnade mit uns, Ihm die Ehre!

Am 8. September 1947 hat der himmlische Vater meine teure Ehegattin von meiner Seite genommen, die noch so gerne zu ihren Geschwister in Kanada wollte; doch sie ist daheim im oberen Kanaan, wo es einst ein seliges Wiedersehen geben wird. (Nachruf unten.)

Euer Mitpilger nach der himmlischen Heimat

Jacob H. Wiens.

#### Nachruf.

Meine teure Gattin, Elisabeth, geb. Friesen, (Tochter des Predigers Daniel Friesen, Kaitan, Neusamara,) geb. in Kulkisch, Krim, Rußland, am 16. Februar 1882, starb im Philadelphia Krankenhaus, Fernheim, Paraguay, 8. 9. 47, um 1 Uhr mittags. In ihrem 17. Lebensjahre fand sie ihren Heiland u. Erretter. Am 21. Mai 1900 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in M. V. Gemeinde aufgenommen, und ist bis ans Ende ein Glied derselben geblieben. In der Ehe mit mir getreten am 23. Okt. 1901.

Am 9. September, 3 Uhr nachmittags, fuhr ich mit der teuren Leiche zum Beihause nach Karlsruhe wo die Brüder uns Worte des Trostes sagten. Br. B. B. Sang möchte ich besonders erwähnen, weil er gerade zugegen war. Er hatte Philipper 1, 23 zum Text. — Dann wurde die teure Leiche zum Orloff Friedhofe gebracht und dem Schoße der Erde übergeben, wo sie dem Auferstehungsmorgen entgegensteht. — Sie hinterläßt mich, den trauernden Gatten, 3 Söhne und 4 Töchter, alle verheiratet, und 39 Großkinder, zwei Schwestern in Rußland und 2 Brüder und eine Schwester in Alberta, Kanada. — Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Der leidtragende Gatte u. Kinder.

#### Ein Ostererlebnis.

(Gerhard Fast, Goslar, Zillerbrunnen 41, Deutschland.)

War das diesmal ein unruhiges Osterfest! Am 27. März, also am Sonntagabend vor Ostern, dem stillen Sabbat, erhielten wir vom M.C.C. ein Telegramm, daß die Leute vom 2. Paraguay - Transport spätestens mit allem Gepäck am 30. März nach Gronau, Westfalen, kommen sollten. Nun lief ich noch schnell zu den englischen Behörden, aber alles war zu, auch die deutsche Fahrbereitschaft. Dann eilte ich zum Bahnhofsvorsteher. Er versprach mir, Plätze für 23 Personen von Goslar aus bis nach Münster in den Personen- und Zügen am 30. zu reservieren. Ich wollte sonst einen Extrawagen für alle Personen und das Gepäck haben, dazu war jedoch die Zeit zu kurz und dann die Osterzeit. Wie aber nun mit dem Gepäck, denn ein Stück darf nicht über 50 Kilogramm wiegen, und jeder hat Gepäckstücke, die viel schwerer sind, ja vielleicht das Doppelte haben. Ich ordnete an, schnellstens zu packen u. das Gepäck auf der Bahn auszugeben, die Menschen sollten dann am 30. hier mittags losfahren, und die Familie Neufeld in Gildesheim zu steigen.

Ich rufe Neufeld an. Die Tochter kommt ans Telefon und sagt, sie hätten in Hannover ein Auto in Aussicht, ihr Bruder ist hingefahren. Abends soll er zurückkommen. Sie werden mir dann mitteilen, was er ausgerichtet hat. Dann gehe ich nach Hause und sammle mich für den Ostergottesdienst. Der Herr schenkt mir die nötige Ruhe.

Am Ostermorgen, einem herrlichen wunderschönen Morgen, stehe ich schon vor Sonnenaufgang auf und eile der aufgehenden Sonne entgegen aufs Feld. Nun geht sie auf, die liebe strahlende Osterfonne! Aber nicht sie ist es, sondern Er, der Auferstandene, der herrlicher, glänzender und schöner, weit schöner ist als die Osterfonne. Christus ist auferstanden! Welche Freude und welche Kraft liegt doch in diesen paar Worten!

Ein paar Stunden später gehen meine liebe Frau und ich durch die frischen grünen Winterstaaten nach Ohlshof zum Gottesdienst. Oben an dem sonnenklaren Osterhimmel jubelieren die Vögel, als freuten auch sie sich des Ostermorgens, des Auferstandenen.

#### Bruder Nesdoly.



Gedenke heute an mein Versprechen, wie der Schenke in 1. Mose 41, 9, welches ich dem alten Russen Br. Stepan Nesdoly machte, und möchte es mit diesem Schreiben erfüllen. Stepan Nesdoly war Prediger der Russ. M. V. Gemeinde in Blaine, Sask. Seine Frau starb an Krebs. Stepan Nesdoly lebte in Krieb, als mennonitische Prediger da im Geheimen Versammlungen hielten. Rußland hatte zu der Zeit nicht Religionsfreiheit, und den Mennoniten war verboten, unter den Russen zu predigen. Doch die Prediger taten wie die Apostel (Apg. 5, 28-29) und gehorchten Gott mehr als den Menschen. Nesdoly erhielt ein Testament geschenkt, bekehrte sich, entfernte die Heiligenbilder der Rechtgläubigen Kirche u. entlagte sich der Kirche. Da wurde er vom Priester in Vordjanka bei der Polizei angemeldet und arretiert. Er wurde nach Transkaukasien in die Verbannung geschickt. Seine Familie wurde ihm entzogen.

Als ich nach Ohlshof komme, habe ich noch ein Viertelstündchen Zeit und ich rufe noch einmal Neufelds an. Rudolf ist am Telefon. Das Auto können wir haben. Es ist nur ein Dreitonner, aber vielleicht kommt er mit einem Anhänger, das ist jedoch noch ungewiß. Unsere Geschwister haben bei drei Tonnen Gepäck und dann noch die Personen, nein, ohne Anhänger geht's nicht. Ich bitte Rudolf, noch einmal nach Hannover zu fahren, denn der Anhänger muß sein. Wie aber soll er hinkommen, denn es ist Sonntagssverkehr, und die meisten Züge ruhen. Ich rate ihm, ein Fahrrad aufzutreiben und hinzufahren, denn wenn der Anhänger nicht mitkommt, nützt alles nichts. Er verspricht es.

Als ich in den Saal unseres Gottesdienstes trete, bin ich ganz erstaunt über den guten Besuch, denn trotz der gelichteten Reihen war der Raum ganz voll. Darunter waren auch viele, die von weit her zu Besuch gekommen waren, sogar aus der amerikanischen Zone. Es war eine geeignete Osterfeier, trotzdem es gleichzeitig ein Abschiedsfest war und eine trauernde Mutter mit ihren Kindern unter uns saß, deren 21-jährigen, früher so gesunden blühenden Sohn wir Gründonnerstag zu Grabe trugen. Die Osterbotschaft des Auferstandenen leuchtete hinein in unser Frühlingselend, unser Abschied, aufs frische Grab des Sohnes der weinenden, der armen Mutter. Wenn auch die Tränen fließen, so jubelt doch das Herz, denn Christus ist auferstanden und lebt, und mit ihm auch wir.

Nachmittags fahre ich mit einem Rade nach Rangelsheim hinter Goslar. Auch dort sind liebe Geschwister, die uns verlassen wollen, und ich habe ihnen versprochen, hinzukommen. Als ich mich dem Ort nähere, kommt mir ein Fuhrwerk entgegen. Ein magerer, struppiger Gaul, wie man sie früher in Deutschland nie sah. Langsam zieht er einen Wagen voll Menschen — ein Bild aus der alten Heimat — es Osten. Ich komme näher — es

u. die Kinder sollten in der rechtgläubigen Kirche aufgebracht werden. Da verschwanden seine Kinder aus Krieb u. wurden nach dem Kuban gebracht, wo unsere Kubaner Mennoniten sie erzogen und zur Schule schickten. Wajhl, Fred und John können noch ihre Bibel in Deutsch lesen. Stepan Nesdoly verbrachte acht lange Jahre in der Verbannung, bis das Manifest wegen Religionsfreiheit für die Russen kam. Nesdoly sagte, hätten die Kubaner Mennoniten ihn damals nicht getötet und sich seiner Familie so angenommen, er wäre verzweifelt. Ein Bruder B., der auch mit ihm in der Verbannung war als Stundist, hatte nach 5 Jahren Verbannung alles widerrufen u. ging zurück zur rechtgläubigen Kirche und kam los. Dieser B. kam auch nach Blaine Lake, war aber leider bitter gegen Religion und wurde „rot“. Vor dem Kriege fuhr er nach Krieb, um zu sehen, was er glaubte. Er wollte aber bald zurück nach Kanada. Sein Sohn schickte ihm die Bürgerschaft und das Reisegeld. Er kam bitter enttäuscht zurück und starb. Der Liebe Gott sei seiner Seele gnädig, so betete Br. Nesdoly für ihn. Br. Nesdoly befestigt die Kubaner zu grüßen mit Matth. 25, 36 — 40. Er wird Euch Kubaner in der Ewigkeit nie Hand drücken. So wurde ein Russe bekehrt und blieb treu bis ans Ende. Der Herr erhörte sein Gebet und gab ihm ein sanftes Sterben. Als ich ihn abwarf und die Augen zuhrückte zur ewigen Ruhe, da dachte ich an das Wort: „Selig sind die Toten, die in den Herrn Herrn sterben, denn sie sind gekommen aus großer Trübsal und ruhen von nun an.“

Grüßend,

J. Funk,  
Blaine Lake, Sask.

sind Reimers. Sie haben noch am Tage vorher das Gepäck aufgegeben, fahren jetzt nach Goslar und wollen nach Gronau. Zweimal waren sie gestern mit dem Gepäck auf dem Bahnhof gewesen. Die Kisten waren zu schwer und wurden nicht angenommen. Schnell zurück. Die großen Kisten werden zerlegt, aus einer zwei gemacht, alle helfen mit, der Schwager, auch der Hauswirt, der Stellmacher. Dann wieder zur Bahn, jetzt geht's, sie werden das Gepäck los. Und nun fahren sie nach Goslar zum Bahnhof. Auf dem Wagen sitzen neben der blauen, fränkischen Frau drei Kinder und der Opa, ihr Vater von 73 Jahren. Seine Frau mit einer Tochter hat der Opa auf der schrecklichen Flucht im Winter 1945 verloren. Vor einigen Monaten erhielt er die Nachricht, sie sei in Sibirien ums Leben gekommen. Nun fährt er nach Paraguay in den heißen Chaco. Das Fuhrwerk hält, die Männer steigen vom Wagen, auch der alte Opa. Wir schreiten neben dem Wagen einher und plaudern etwas. Was hat er nicht alles erlitten in seinem Leben, der mennonitische Bauer mit seinen großen, ehrlichen blauen Augen, die so ausdrucksvoll und fragend in die Ferne sehen. Ich schaue ihn an und staune. So ruhig, so still, so gefast, als wäre es nur eine Osterfahrt nach Goslar. Und doch geht es nach Paraguay. Mit bald 75 Jahren noch einmal siedeln mit seinem Schwiegerjohn, der Tochter und den drei Enkeln. Wer gibt dem Manne die Kraft, das alles mit solcher Ruhe und Fassung zu tragen? Es ist Christus, der Auferstandene, der Lebende, der Allgegenwärtige. Er weiß sich in ihm geborgen, dieser Mann der Wanderschaft.

Ein paar Minuten später entführt der Zug sie mir. Ich stehe noch auf dem Bahnsteig des 1000-jährigen Goslars und blicke dem Zuge nach, den Flüchtlingen aus dem Osten, den Wanderern, die eine neue Heimat suchen. Zum wievielften Male? So gerne wären sie in Deutschland geblieben, oder zu ihren Verwandten nach Kanada gegangen,

wenn es anders wäre, als es ist, aber es ging nicht. Dort am Strande des Dnjepr geboren und aufgewachsen, flüchtig, von der Kriegsfurie durch ganz Deutschland gepeitscht, vielleicht heute oder morgen schon auf der wogenden stürmischen See, kommt er nach einigen Wochen an im Chaco von Paraguay. Und dort wird man ihn begraben, dort findet das ruhelos geplagte Herz endlich Ruhe von diesem Wander- und Pilgerleben.

Zweiter Ostertag. Vormittags bin ich mit meiner Frau in der Kirche, dann hänge ich wieder an der Strippe des Telefons. Rudolf Neufeld hat den Anhänger bekommen. In der Nacht vom 30. auf den 31. März um 12 Uhr wollen sie alle vom Bahnhof Gildesheim abfahren. Gott sei Dank! Nun noch ein Auto, welches unsere Leute von hier nach Gildesheim fährt. Alle Versuche scheitern. Am nächsten Morgen gehe ich zu einem englischen Beamten, und siehe, er verspricht uns ein Auto.

Nachmittag geht meine Frau nach Ohlshof zum Abschied. Ich will später nachkommen. Da plötzlich sind unsere Kinder Gerhard und Hanna aus Wernigerode zu Besuch da. Gerhard setzt sich aufs Rad, seine Mutter zu holen, denn sie wollen nur einen Tag bei uns sein.

Abends bin ich wieder mit ihm in Ohlshof. Das Auto kommt. Die Sachen werden eingeladen, dann steigen die Frauen und Kinder ein, denn hier ist kein Mann dabei. Die Tränen fließen, besonders bei einer Frau, die ihre Tochter mit dem Schwiegerjohn hierlassen muß, die doch auch mitwollten, aber nicht können, weil bei ihnen heute ein kleines Töchterchen das Licht der Welt erblickte, und zwar in einem Stühnert, in welchem die Eltern ihr Flüchtlingsdasein fristen. Sie hat die Entlein aber noch gesehen, die Oma. Es war ihr doch eine Freude, und sie werden ja nachkommen, die Kinder mit der Kleinen, nach Paraguay in den Chaco. Als alle oben sind, werden wir für einen Augenblick stille, ich empfehle die Scheidenden in einem kurzen Gebet dem Schutz des Allmächtigen. Wir fingen noch einen Vers aus dem Liede: „Gott mit uns, bis wir uns wiedersehen!“ Dann setzt sich das Auto langsam in Bewegung, und sie fahren davon. Es ist 8 Uhr abends. In Gildesheim sollen sie um 12 Uhr nachts abfahren. Nun ist alles in Ordnung — und ich kann ruhig schlafen.

Nun sind sie sicher schon in Gronau, denke ich am nächsten Tage beim Erwachen. Da, kurz vor Mittag kommt ein Telegramm: „Wir liegen in Gildesheim, Auto nicht gekommen. Bitte um weiteren Transport.“ Schnell eile ich ans Telefon. Nach langem Warten bekomme ich Feldbergen und frage nach Neufelds. — Sie sind fort. — Wann? — „Am 6 Uhr.“ — Gott sei Dank! Ich blicke auf mein Telegramm von Gildesheim: 6 Uhr, 20 Minuten.

Das war noch einmal wieder eine Warte- und Prüfungszeit für unsere Geschwister dort, aber schon, als sie das Telegramm aufgeben, nähert sich das Auto und hat sie hoffentlich noch rechtzeitig u. wohlbehalten nach Gronau gebracht. — Und ist es nicht oft so in unserem Leben?

Nachmittags stehe ich mit unseren Kindern an der Zonengrenze. Vor dem Grenzbüchlein empfehle ich sie kurz dem Schutz des Herrn, und wir verabschieden uns. Dann warten sie durch den Frühlingsbach. Ich blicke ihnen nach, bis sie dort hinter dem friedlich adernenden Döhlen die Landstrasse erreichen. Dann kehre ich um nach Goslar, dem taunischen Goslar. Dort ging's nach Paraguay, hier über die Zonengrenze, und hoch oben in den Lüften singt die Frühlingslerche ihr Lied.

Ein Ostererlebnis, und Christus ist auferstanden, auch für uns hier in Deutschland im Flüchtlingsdasein, auf der Wanderschaft zwischen den Zonengrenzen! —

Herzliche Grüße dem M. C. C., allen in Kanada und Paraguay, u. den Lagern und in der Zerstreuung.

#### Bitte zu beachten:

Briefe an C. F. Klassen in Europa sind wie folgt zu adressieren:  
Mr. C. F. Klassen  
D. P. Branch CAD  
APC 757 EUOM  
c/o P. M. New York, N. Y.  
Seine Telegrammadresse ist:  
KLASSEN MENCENCOM  
FRANKFURT MAIN

#### Ein offener Brief

an alle Schulfreunde der M. V. Hochschule in Winnipeg.

Unlängst schickten wir Euch, wenigstens vielen von Euch, einen kurzen Bericht über den Werdegang unserer Schule. Eingeschlossen war aber auch zugleich die Bitte, derselben eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen, weil wir mit dem Bau noch nicht ganz fertig sind. Ihr wißt ja, daß alle unsere gemeinschaftlichen Unternehmungen nicht von nur ein paar Freunden der Sache getragen werden können, sondern die Unterstützung vieler bedürfen. Wir hatten auch jedem Brief ein rückadressiertes Rouvert mit der Adresse unseres Kassierers beigelegt. Eine nette Anzahl von Euch haben davon Gebrauch gemacht und einen Beitrag für die gute Sache eingeschickt. Dafür sei Euch allen hiernit ein herzliches Dankeschön ausgesprochen!

Diesenjenigen, die ihren Beitrag noch nicht eingesandt haben, es aber doch tun wollen, bitten wir, doch bald von sich hören zu lassen. Der Frühling ist da und wir müssen wieder an die Arbeit.

Die Adresse unseres Kassierers ist: A. F. Zanzen, 109 Cobourg Ave., Winnipeg, Man.

Im Namen des Schulfomitees,  
J. Klassen.

#### Auch eine Meinung.

Freue mich immer, wenn in unseren Blättern Wächterstimmen erschallen, und ich möchte ihnen sagen: Ruft lauter und lauter!

Habe des „Pilgers Botenschaft“ im „Vote“ vom 31. März, 7. April u. 14. April mehrmals durchgelesen und muß meine Meinung niederschreiben. Schon als kleiner Knabe habe ich mich geärgert, wenn unsere Eltern beschuldigt wurden. Ich erinnere mich wie mein Vater, ich hatte einen sehr strengen Vater, Gott sei Lob und Dank, — von meinen Onkeln und Tanten vernahmte wurde, er sei zu hart gegen seine Söhne. Ich schelm stand hinter der Tür und lauschte, und ärgerte mich. Wir wollen unsere Eltern doch in Ruhe lassen. Wir sind zertreten um unserer eigenen Sünde. Wir wollen rechtlichaffene Früchte der Buße tun, wie Johannes den Pharisäern zuruft. Wir haben uns nicht nur mit der Reiseschuld verflüchtigt. Die erste Schuld war, daß wir unsere Kinder von Hause schickten, Geld zu machen, und haben dadurch viele verloren. Es ist auch unsere Schuld, nicht der Jünglinge, daß unsere Jünglinge sich am Kriege beteiligten. Mit dem Fernhandel durchs Gericht gehen, ist auch nicht ohne Sünde abgegangen. Ein jeder prüfe sich selbst. Werde ich auch in ein Wespennest greifen? Unsere Schminke, sehr kurze Röcke und sehr, sehr krause Haare? Was verspricht der Herr in Jesaja 3, 24 dafür? Das ist so meine Meinung, und Paulus sagt: „Ein jeder sei seiner Meinung gewiß.“

Jetzt noch etliche Fragen: Wie verhält es sich mit der Schuld unserer Jenseitigen in Ottawa, im Vergleich mit der Schuld unserer Jünglinge, die im aktiven Dienst waren? Oder, wenn die Jünglinge in Uniform getraut werden? Darf ich noch fragen: Warum werden Nicht-gemeindeglieder getraut?

Im Jahre 1917 auf einer Sanitäter-Versammlung in Moskau, zu welcher auch Botschafter Epp, B. Unruh, J. S. Zanzen und, ich glaube, ein Braun erschienen waren, da war es J. S. Dyd, den ich in der Parade kennen lernte und achtete, der auf die Rednerbühne sprang u. unsere Großmütter beschuldigte, die Mäde auf Stroß gelagert und mit Pilsch verdünntem Sirup gespeist zu haben.

Das Reich Gottes bauen wird in gegenwärtiger Zeit zum Gewerbe gemacht. Wollen uns nicht irren, Gott läßt sich nicht spotten! Wollen in Sad und Mische Buße tun, wie die Minibiten!

Wir wollen wieder zum Herrn gehen, der wird uns heilen!

Unsere Väter wollen wir in Ruhe lassen! Der Herr gab ihnen ihre Aeltesten, aber Er gab ihnen auch den Johann Cornies, durch welchen Er ausrichtete, was Er durch die Aeltesten nicht konnte. Wir wollen für alles dankbar sein und dem Herrn allein die Ehre geben.

Unsere Jünglinge sind nicht allein schuld, nein, nein! Die größte Schuld tragen wir Eltern. Wir haben zu sehr mit den Schwertern gelebt.

(Fortsetzung auf Seite 7-1.)



## Neue Bücher!

1. Christus, der Herr der Gemeinde.
2. Die göttliche Diagnose des Herzenszustandes der Christenheit der Endzeit.
3. Der göttliche Rat an die laue Christenheit der letzten Zeit.
4. Buße der lauen Christenheit der Endzeit.
5. Der heilige Rest der Gemeinde in der Endzeit.

Diese 5 Vorträge über Offb. Joh. 3. von

**M. S. Murrh, D.D.**

unter dem Titel  
**„Des Herrn Mahnung  
 an die Gemeinden  
 der Endzeit.“**

in gutem Druck, auf bestem Papier und in schöner Ausführung, broschiert, sind jetzt erhältlich für: —  
 Einzulegeplar, portofrei ..... 75c  
 10 Exemplare und mehr ..... 65c  
 Wiederverkäufeln günstiger Rabatt.  
 (Auflage nur klein, deshalb ist es ratsam, jetzt zu bestellen.)

★ ★ ★

**„Eine Zeugin Jesu Christi  
 im alten und neuen  
 Rußland“**

Erlebnisse und Erfahrungen  
 einer Schwester  
 des russischen Roten Kreuzes,  
 Jenny de Mayer,  
 packend erzählt.

Dieses in deutscher Uebersetzung ganz neue Buch ist reich an Erfahrungen und Erfahrungen im Dienste des Herrn in den verschiedenen Ländern Europas und Asiens und unter vielen Rassen und Sprachen Rußlands. Sei es ihre Arbeit als Pflegerin der Kinder in den Glendvierteln Moskaus, oder ihre Tätigkeit unter den Verbrechern auf Sachalin, die Betreuung der Pilgerzüge auf der Ueberfahrt nach Mekka, oder die Verbreitung der Bibel und deren Teile in Zentral-Asien, ihr Kontakt mit den Mennoniten und andern evangelischen Richtungen Rußlands, und, nicht zuletzt, auch die qualvollen Monate in den Sowjet - Gefängnissen — alle diese Erlebnisse zeugen von dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Herrn und Meiter, dem sie ihr Leben und ihren Dienst so vollständig zur Verfügung gestellt hatte.

Das Buch will den Leser zur Befestigung aufrufen und ein Bekenntnis sein, für den siegreichen Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes.  
 252 Seiten, 8 Illustrationen und einer Karte, Papier und Druck gut, in Leinen gebunden, portofrei ..... \$2.85  
 (Wiederverkäufeln Rabatt)

★ ★ ★

**„Deutschland zwischen  
 gestern und morgen.“**

Von Pastor W. Lüthi.

Ein Reisebericht des Verfassers, der im Auftrage der Evangelischen Kirchen der Schweiz das heutige Deutschland besuchte und nun möglichst objektiv mitteilt, was er mit seinen Augen gesehen und mit seinen Ohren gehört hat.  
 Der Inhalt verzeichnet z. B. solche Kapitel: der deutsche Bauer; die Jugend; Befähigungsmächte; die drei Kirchen in Deutschland; der Klagegeist; von der deutschen Schul; Kirche und Politik; Berlin; die Russen; vorgerückte Zeiger der Weltuhr, u.a.m.

118 Seiten, Harter Druck auf gutem Papier, portofrei ..... \$1.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.,  
 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

## Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Die neue deutsche Regierung für Westdeutschland soll mehr und mehr mit Vollmachten über die inneren Angelegenheiten ausgestattet werden, während sich die drei Okkupationsmächte die Kontrolle der Außenpolitik und der Ein- und Ausfuhr vorbehalten.

Sollte später die Einigung von ganz Deutschland erfolgen, dann würden natürlich auch Vertreter der Ostzone in dem Kongreß Sitz und Stimme erhalten.

Premier King erklärte, daß er im August bei der Konvention der liberalen Partei als Premier u. Parteiführer zurücktreten werde. Sein Nachfolger werde einige Zeit benötigen, ehe er eine Wahl des Dominionparlaments ausschreiben werde.

Bei Reduc, Alberta, strömt das Erdöl unkontrollierbar aus einer Delaquelle und hat bereits einen See gebildet, der 40 Acres bedeckt und ungefähr 75.000 Faß Rohöl enthält. Es werden kolossale Anstrengungen gemacht, das Del abzumumpfen und die Deffnung mit Kontrollapparaten zu versehen. Sollte Feuer ausbrechen, was man sehr befürchtet, würde so ein Flammenmeer den anderen Delquellen großen Schaden machen.

— Es wird erwartet, daß die Welt in diesem Jahre besser mit Weizen versorgt werden und die wirkliche Nachfrage wieder den Preis bestimmen wird, nicht die Regierungen, wie in den letzten kritischen Jahren. Europas Ernteausichten sind bedeutend besser, als voriges Jahr. Asien, Australien und Südamerika haben auch mehr eingeheimst. Kanada wird wohl 500.000 Acres weniger Weizen säen, infolge späten Frühlings, und die Aussichten für Nordamerika sind noch nicht festzustellen. In den Exportländern wird aber Ende Juli noch 409.000.000, Bushel Weizen sein, während es im vorigen Jahre nur 222 Millionen waren. In den Vereinigten Staaten wird Weizenexportkontrolle wohl wieder von der Regierung an den Privathandel übergeben.

Am 14. Mai, vor dem Sabbat, strömten die Juden in Kanada in ihre Synagogen, um die letzten Vorbereitungen zu treffen für die Proklamation des neuen Staates „Israel“ in Palästina. Am nächsten Tage trat die provisorische Regierung mit dem polnischen Juden Ben Gurion an der Spitze in Jerusalem ins Amt. Als erster Akt wurden alle Beschränkungen der jüdischen Immigration und des Landkaufes aufgehoben.

In Winnipeg fand vom 13. bis zum 16. Mai die kanadische Zionistenkonferenz statt.

★ ★ ★

USA. — Das Staatsdepartement veröffentlichte die Verpflichtungen, die elf in den Marshallplan eingeschlossene Länder als Gegenleistung für die amerikanische Unterstützung übernommen haben.

Sie wurden in einem Notenaustausch zwischen den Vereinigten Staaten und England, Frankreich, Italien, Österreich, Dänemark, Island, Irland, Luxemburg, Holland, Norwegen und Schweden festgelegt. Mit Belgien, Griechenland, Portugal, der Schweiz, der Türkei und den westdeutschen Okkupationszonen müssen die Verhandlungen noch geführt werden.

Abgesehen von der allgemeinen Kooperation sind die erwähnten Länder auf folgende Verpflichtungen eingegangen:

1. Jede Nation wird in der nächsten Zukunft mit den Vereinigten Staaten eine ins Einzelne gehende Vereinbarung eingehen, die sich auf die Anwendung der gewährten Hilfe bezieht, und dazu dienen soll, sie zu dem erwünschten Erfolg zu machen.

2. Jedes Land, das amerikanische Waren frei erhält, wird in seiner eigenen Währung eine Summe aufhäufen, die dem Dollarwert der dem Land überlassenen Waren entspricht. Diese Gelder sollen dazu dienen, die

Ausgaben der amerikanischen Wirtschaftsmission in jedem Land zu bestreiten, und zu anderen Zwecken verwandt werden, auf welche sich das betreffende Land mit den Vereinigten Staaten einigt.

Auf der Jahrestagung des National Jewish Welfare Board wurde bekanntgegeben, daß die erste jüdische Jugendkonferenz in den USA. vom 3. bis 10. September in Narrowsburg, N. Y., abgehalten werden würde.

Auf dieser Konferenz sollen Probleme, mit denen sich die jüdische Jugend zu befassen hat, besprochen werden. Auch sollen Pläne über die Schaffung einer ständigen jüdischen Jugendorganisation in den USA. auf die Tagesordnung kommen.

Die immer noch andauernde Isolierung Berlins durch die Rufen von den westlichen Besatzungszonen Deutschlands haben in der Bahnpostabfertigung zu gewaltigen Stauungen geführt. Man schätzt die hier aufgestaute Post auf mindestens 100 Bahnwagenladungen — dabei kann man sich vorstellen, daß es Tausende und Tausende von Menschen gibt, die sehnüchlich auf die Auslieferung dieser Pakete warten.

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

## Heimgegangen.

Frau Helena Siemens starb nach längerem Leiden in ihrem Heim bei Fiske, Sask., und wurde am 30. April zu Grabe getragen. Pred. S. Klett, Herschel, sprach im Trauerhause Worte des Trostes.

Dann wurde der Sarg mit der Verstorbenen zur Kirche gefahren, wo die Trauerfeier stattfand. Diese Feier wurde von Mkt. C. J. Warfentin eröffnet. Pred. G. G. Neufeld von Manitou, Man., der ein Schwiegersohn der Entschlafenen ist, hatte als Text 1. Mose 24, 56 gewählt: „Saltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“

Als zweiter Redner trat Pred. S. S. Penner, Herschel auf, der in der Landessprache den Text, Hebr. 4, 9 behandelte: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.“

Mkt. C. J. Warfentin hielt die Leichenrede nach 2. Kor. 1, 5: „Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.“ Er wies darauf hin, daß die Verstorbene eine fromme Kreuzträgerin gewesen sei, die des Leidens viel hatte, aber auch reichlich getröstet worden sei durch Christum. Und so konnte sie ihr Leiden in Christi Sinn und Geist, mit christlicher Geduld, Ergebung, Gehorsam und Gottvertrauen tragen.

Der Fiske Chor, unter der Lei-

tung von Dr. Isaac Zacharias, dienete mit etlichen wohlgeählten Liedern.

Pred. G. Wiens, Herschel leitete die Feier am Grabe.

Es folgt nun das Lebensverzeichnis:

Mutter Helena Siemens wurde geboren den 7. April 1870 in Burwalde, Altkolonie, Rußland. Ihre Eltern waren Abram und Katharina Klaffen. Sie verlebte ihre Kinder- und Jugendjahre in Burwalde. Im Jahre 1890 wurde sie von Mkt. Heinrich Epp auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen. Den 22. November 1894 trat sie mit unserem Vater Johann Siemens in den heiligen Stand der Ehe. Im Jahre 1910 verließen die Eltern die alte Heimat und zogen nach der neuen Ansiedlung im Gouvernement Woronesch, wo sie im Dorfe Zentral ansiedelten. Der Herr segnete sie daselbst, so daß dieses die schönste Zeit ihres Lebens war. Kinder wurden ihnen fünf Söhne und sechs Töchter geboren, wovon ihr im Tode drei vorangingen. Ein Sohn starb im Kindesalter, ein Sohn verlor sein Leben durch Mörderhand, nachdem er nur 2 Monate im Ehestande gelebt, eine Tochter starb in Rußland, verheiratet. Großkinder hinterläßt Mutter 28, von denen eines auf tragische Weise gestorben ist.

Durch die Revolution und der darauffolgenden schweren Zeit wurden die Eltern sich einig, auszuwandern. Sie zogen mit allen Kindern, außer einer verheirateten Tochter, im Frühjahr 1926 nach Kanada. Umstände halber zogen die Eltern mit zwei Kindern zuerst nach Mexiko und kamen am 30. Januar 1927 zu ihren Geschwistern, Joh. Kasdors, Mildes, Sask. Von dort zogen sie nach Fiske, wo Vater eine Farm erwarb. Ihr Anfang hier war schwer, aber der Herr segnete sie auch hier in irdischer wie auch in geistlicher Weise, so daß es ihnen gut ging. Sie schlossen sich hier der Ebenfelder Mennonitengemeinde an, deren treues Glied sie bis zu ihrem Tode geblieben ist. 1945, den 4. November, starb unser Vater, nachdem sie 50 Jahre, 11 Monate und 12 Tage im Ehestande gelebt. Sie durften im Jahre 1944 im Kreise ihrer Kinder ihre Goldene Hochzeit feiern. Ein Jahr nach dem Tode unseres Vaters verunglückte unsere Mutter, indem sie beim Fallen eine Hüfte brach. Sie mußte dann bis an ihr Ende im Bett liegen bleiben, und wurde von ihren drei Kindern, die noch zu Hause sind, treu gepflegt. Besonders ihre jüngste Tochter gab sich viel Mühe, der Mutter ihr Leiden soviel wie möglich zu erleichtern.

Am 26. April, 4 Uhr morgens, schlug ihre Erlösungstunde, u. ihre Sehnsucht, heimzugehen, ging in Erfüllung. Sie hat ihr Leiden geduldig getragen, aber sie sehnte sich nach der Ruhe des Volkes Gottes. Mit gemordet ist sie 78 Jahre, 19 Tage. Wir Hinterbliebenen trauern über ihren Tod, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern in der frohen Hoffnung, Mutter einst wiederzusehen dort in der Heimat droben, von wo wir den Herrn einst werden sehen wiederkommen, um die Seinen einzuführen in das Reich seiner Herrlichkeit.

C. J. Warfentin.

## Zur Einwanderung...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

richtig werden.  
 Wir nehmen an, daß diese Gelegenheit, trotz eines erhöhten Preises, von nahen Verwandten ausgenutzt werden wird. Wir eruchen die Interessenten, sich an die provincialen Komitees oder an die Board zu wenden, wobei genaue Angaben über Namen und Adressen der Verwandten zu machen sind.

J. J. Thiesen.

**An alle ehemaligen Glieder  
 des Mädchenheims  
 in Saskatoon.**

Eine Gruppe ehemaliger Mädchenheimmitglieder hatte ein Wiedersehen für alle Mädchen, welche in Saskatoon ausgehacht haben, für den 30. Mai in der Kirche zu Sardis in Aussicht genommen. Umstände und Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß dieses Fest auf unbestimmte Zeit verschoben werden muß.

Angrenzend an Varro, B. C.,  
 ist eine 28-Acres

## Farm zu verkaufen

mit 5-Zimmer-Wohnhaus mit Badezimmer. Wasserleitung und Elektrizität in Haus und Stall. Stall 30' bei 50' mit Anbau 16' bei 50'. Gühnerstall 24' bei 40'. „Brooderhouse“ 12' bei 16'. Garage. Wasser fließt durchs Land. 2 Acres Himbeeren, ¼ Acre Erdbeeren, Walnüsse und viel verschiedenes Obst.

P. G. WIENS,

1041 Vedder Rd.,

R.R. 3, Sardis, B. C.

## Gewünscht:

Ein junges mennonitisches Paar für die Farm. Sofort antreten; eigene Wohnung, elektrisches Licht. Lohn: \$85.00 pro Monat für den Mann, 40c pro Stunde für die Frau. Anzufragen bei:

HENRY REDEKOP Jun.  
 R.R. 1, Niagara-on-the-Lake, Ont.

## Suffer Little Children...

When children are sick with deadly diseases like polio, meningitis and pneumonia, they need specialized knowledge and care to make them well and strong again. That's the reason for the Children's Hospital in Winnipeg—to provide an institution equipped for the highly complicated diagnosis and treatment of children's diseases. It is the only such hospital west of Toronto.

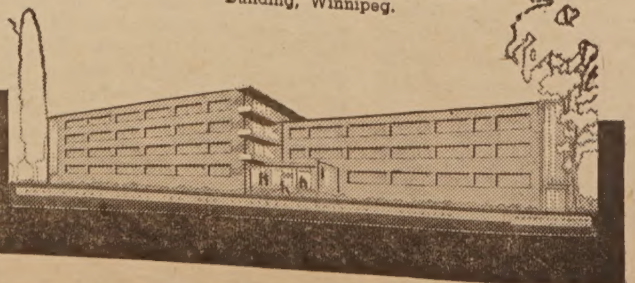
## Patients Treated From All Over Western Canada

Opened in 1911, the hospital now has only 135 beds. Caring for children referred by doctors from all the Prairie Provinces, the building overcrowded and old; it cannot adequately meet the demands upon it. In cases of emergency like the recent polio epidemic, even the halls must be used as wards for desperately sick children.

## \$1,500,000 Required — YOUR Donation Is Badly Needed

The demands upon the hospital surpassed its facilities as long ago as 1930. The depression and the war put off needed expansion. The result: extreme overcrowding; insufficient space for patients, research, laboratory tests, teaching, and out-patient work. Meals, laundry and service facilities for your local doctor about the need for a well-equipped, expertly-staffed Children's Hospital. YOUR donation is badly needed—NOW! The money needed must be raised by popular subscription.

Send Donations to: Children's Hospital Building  
 Fund, Bank of Nova Scotia  
 Building, Winnipeg.



During and after surgical operations, children are given every possible care to ensure complete recovery. Expenses of the hospital amount to \$650 daily, yet 30% of patients receive free treatment.—John Drieman photos.

## These are the Facts About the Present Hospital

Serves all Western Canada; only 135 beds; 3,468 sick children admitted last year for 40,167 days' hospital care; 1,585 surgical operations (more than 4 a day); 11,907 out-patient treatments and examinations. 1,202 admissions from outside Winnipeg. In the Rh research laboratory alone, 100 blood tests daily on samples from all over Manitoba, plus countless other tests. All this activity in quarters that are overcrowded and inadequate.

**we need  
 A NEW CHILDREN'S HOSPITAL  
 NOW!**



Symphonie-Konzert

des Mennonitischen Symphonie-Orchesters Winkler-Winnipeg unter der Leitung von Ben S. O. R. am 5. Juni, von 8 Uhr abends im Playhouse, 180 Market Avenue, Winnipeg, Manitoba.  
Eintrittskarten zu haben bei:  
Teardrop Auto, 167 Smith St., Winnipeg.  
John De Fehr, 225 Kingsford Ave., North Kildonan.  
Independent Credit Jewellers, Notre Dame and Isabel St., Winnipeg.  
Brieflich von W. Neufeld, 134 Martin Ave., Winnipeg

DIAMONDS

Easy Payments, No Carrying Charges.



J. P. KOSLOWSKY'S, JEWELLERY  
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Gesucht

eine Frau im Alter von 40-50 Jahren zur Betreuung einer alten Frau, die allein in einem Hause wohnt. Näheres bei:  
DANIEL GUNDAKER  
Matamor, Sask.

Achtung! Das originale „Russische Schlagwasser“

ist wieder zu haben. Es ist ja ein altes, wohlbekanntes Mittel. Postversand per Nachnahme kostet 85c plus 10c Postspesen.  
Schreiben Sie um Verzeichnis der anderen „Gilead“ Produkte.  
Agenten werden gewünscht.

GILEAD MFG. CO.,  
Box 788  
CHILLIWACK, B.C.

Briefe von Lesern.

Beiliegend findest Du eine Zahlung für die „Rundschau“ von einem neuen Leser. Zugleich danken wir für die gute Zeitung. Möge der Herr das ganze Personal segnen und zum Segen setzen für alle Leser!

Die „Rundschau“ ist uns auch hier in B. C. ein willkommenes Gast. Das Bild der Familie Fröse auf der ersten Seite in Nummer 16 hat uns erfreut. Es ist eine besondere Gnade, solches Fest zu feiern, nicht wahr, lieber Onkel und Tante? Geschwister A. Wiebe, unsere Nachbarn, kamen ganz überrascht zu uns und teilten mit uns diese Freude.

In den letzten Jahren sind recht viele hierher nach Matsqui gezogen. So ist auch Matsqui zu einer großen Gemeinde herangewachsen. Das neue Versammlungshaus ist schon zum großen Segen gewesen. Nächsten Sonntag feiern Geschw. S. Kasper ihre Silberne Hochzeit. Sie sind von Brasilien hergekommen u. wohnen bei ihren Geschwistern A. Kasper. Geschw. W. Wiens hat der Herr ein Leid zugeteilt. Bruder Wiens hat ein ernstliches Herzleiden. Der liebe Bruder fehlt uns sehr in der Gemeinde, besonders in der Sonntagschule. Wir beten, der Herr möge ihm Genesung schenken und die Familie trösten.

Das Wetter ist noch immer kühl. In der letzten Woche hatten wir sogar Nachfröste bis -3 Grad nach N. Durchweg brachen wir aber nicht über große Kälte zu klagen. Vom Weizenfarmer sich zum Beerenfarmer umstellen, das hat auch seine Schattenseiten.

Möchte bei dieser Gelegenheit noch fragen, ob irgendjemand gehört hat, wo unsere Geschwister M. Snopod geblieben sind. So wie wir hörten, sollen sie per Luftschiff nach Deutschland gekommen sein. Sollte jemand etwas Genaueres wissen, bitten wir, uns solches mitzuteilen.

Grüßend  
D. Fröse,  
Matsqui, B. C.

Verwandte und Freunde gesucht.

Sara Unger, geb. Kast, sucht ihren Onkel Heinrich Markentin mit Frau Selene, geb. Kätler, und ihre Kinder. Heinrich W. wanderte im Jahre 1929 aus Russland nach Südbrasilien aus.

Frau Unger sucht ferner ihre Schwester Katharina Schmidt, geb. Kast, mit Kindern Maria und David, ausgewandert 1924 nach Kanada. Ebenso den Bruder Jacob Kast mit Frau Maria und vier Kindern, auch 1924 nach Kanada ausgewandert.

Frau Unger stammt aus Mexandermühl, wo ihr Vater Johann Markentin, geb. 31.1.77, 1937 gestorben ist.

S. Janzen,  
Direktor, M. C. C.,  
Gronau, Westfalen, Enschederstr. 24,  
S. D. 110, C. C. G., R. B. Münster,  
B. A. D. R.

Ich suche meinen Schwager Heinrich Kausch, der im Jahre 1928 von Russland nach Kanada ausgewandert. Er ist Mennonit. Sein Alter ist etwa 66 Jahre. Seine damalige Frau — meine Schwester — war verstorben. Seine Kinder heißen: Lydia, geboren 1911, Harry, geb. 1912 und Erna.

Meta Grajekki,  
Lebenslied 4, Braunshweig, (206)  
Am Morgengraben 20, Br. Bone,  
Deutschland.

Was können wir tun,

um unsere Jungmannschaft im Falle eines kommenden Krieges vor Gewissensverletzung durch Annahme eines militärischen Dienstes zu schützen?

Es ist eine ernste Zeit in der wir leben. Trotzdem zwei Weltkriege ausgefochten sind, bei denen laut die Lösung erschlachte: Wir kämpfen um einen dauernden Frieden, um einen Weltfrieden, haben wir heute durchaus nicht Frieden in der Welt. In der Tagespresse lesen wir immer wieder von dem gegenwärtig vor sich gehenden „kalten“ Kriege. Osten und Westen stehen einander gegenüber, Kommunismus und Antikommunismus. Wenn der Kommunismus nicht eine böse Macht wäre, könnte man sich einfach begeistern für die Plamagigkeit, Beharrlichkeit und Großzügigkeit seines Vorgehens. Nicht nur in China, nun schon 12 Jahre, in Indien, in Griechenland und Palästina, sondern auch auf unserem Kontinente, — in Zentral- und Südamerika sind ernste kommunistische Umtriebe. Kürzlich wurde ja in Italien ein ungemein wichtiger Wahlkampf ausgefochten. Die Gefahr, daß ein noch weit größerer Teil unserer kriegszerissenen Welt „rot“ werden kann, ist wahrlich sehr groß. In allen Ländern sind kommunistisch-freundliche Kreise vorhanden, besonders unter den Arbeitern.

Wir Mennoniten haben im letzten Weltkriege traurige Erfahrungen gemacht. Sie hätten ohne Zweifel vermieden werden können, wenn vorher oder zu Anfang des Krieges die Mennoniten von ganz Kanada bei unserer uns gutgefinnten Regierung vorstellig geworden wären und hätten um einen guteingerichteten, entsprechenden Ersatzdienst angehalten. Wie wir wissen, war dieses leider nicht möglich. Wir waren uns nicht einig. Wir kamen separat und spät, zu spät ein um einen Ersatzdienst, wußten dabei kaum um welchen. Als ein Walddienst schließlich gewährt wurde, war dieser so mangelhaft eingerichtet und die Behandlung, welche die angestellten Beamten unseren Jungen wiederfahren ließen, so grob, — die Jungen wurden fast wie Sträflinge angesehen —, daß sie wenig Gefallen an diesem Dienst finden konnten.

Außerdem war der Umstand, daß jeder Fall individuell behandelt werden mußte, für unsere Jungmannschaft recht schwer. Für jeden jungen Mann, der aus unseren Gemeinden gerufen wurde und der dem Glauben seiner Väter treu bleiben wollte, gab das einen Gerichtsfall. Das Verhör war streng, besonders gegen unsere Jungen, die aus den spätereingewanderten Gemeinden kamen. Trotzdem meldeten sich zunächst fast alle als C.D.'s, d. h. Verweigerer des Kriegsdienstes aus Gewissensgründen. Manah einer, der das Verhör des Richters nicht bestand, mußte ins Gefängnis gehen. Gaben wir doch zu einer Zeit bis 40 junge Menschen in Seadingleh in Haft gehabt, die alle als Kriegsdienstverweigerer dorthin gekommen waren. Infolge dieser schweren Zustände verlagten immer mehr unserer Jungen und gegen Ende des Krieges ist jedenfalls die Hälfte aller Einberufenen im Militärdienst

gewesen.

Schuld daran haben nur zum Teil die jungen Menschen selbst. Ein großer Teil der Schuld lastet auf uns als Gemeinden, daß wir es nicht verstanden, unserer Jungmannschaft den Weg zu ebnen. Das ist sehr zu bedauern.

Wie schrecklich ist der Krieg. Es ist kaum auszudenken, wie grausam es ist, daß ein Mann gegen den andern mit seinem Bajonet vorgeht. Und es ist ganz dasselbe, nur um viele Grade feiger, wenn dieser Mann hinter einer Deckung steht u. von dort aus gegen einen Menschen, den er nicht kennt, der ihm persönlich nichts zuleide getan hat, die mörderische Kugel sendet. Wie schrecklich wirken sich die Bombenangriffe auf wehrlose Städte aus, oder das flüssige Feuer, das auf flüchtende Bürger geschleudert worden ist. Was erzählen doch auch unsere soeben herübergekommenen Immigranten Schreckliches von den Angriffen der Tiefflieger, welche plötzlich neben oder über den Wagen der Flüchtlinge erschienen seien und dieselben mit dem Maschinengewehr aus dem Flugzeug angegriffen hätten. Wie werden wir die Berichte von den Greuelthaten bei der Uebernahme von Ortschaften wie z. B. Danzig vergessen. . . . Von beiden kriegsführenden Seiten ist sehr gesündigt worden. Es ist mit nichts zu rechtfertigen, daß beide Seiten Massenmorde der Bevölkerung als berechnete Kriegsmaßnahmen verübt haben, Massenmorde, wobei ohne Unterschied kriegsfähige Männer, Verwundete, wehrlose Frauen und Kinder hingebracht wurden. Das werden diejenigen, die es gesehen und gehört haben, nie vergessen.

Kann ein Christ daran teilnehmen? Wollen wir ruhig aufsehen, daß unsere Jugend im nächsten Kriege daran teilnimmt? Unsere Jungen und Mädchen denn die Mädchen werden eben auch schon gerufen. . . .

Wir können uns Jesus und seine Apostel nicht vorstellen, daß sie begeisterte Befürworter oder gar Teilnehmer eines Krieges sein könnten. Wir sind Jesus Jünger. So laßt uns Jesus Geist des Friedens und der Liebe in uns haben und wahren Frieden predigen und bekräftigen. Nach der Lehre Jesu ist jede einzelne Menschenseele von hohem Werte. Ein Mensch soll zum anderen wie ein Bruder stehen. Dem ersten besten Nächsten, mit dem wir auf unserem Wege zusammenkommen, sollen wir unsere hilfreiche Hand reichen. Auch unseren grimmigsten Feind sollen wir noch lieben und ihm Gutes zuwenden. „Ueberwinde das Böse mit Gutem!“ mahnt der Apostel Paulus in Römer 12, 12.

Nun kommen ja Einwände, daß, wenn unsere Männer jetzt das Schwert ergreifen würden, es ja zum Schutze der Unschuld und zur Herstellung von Ordnung und Gerechtigkeit geschehen wird, um dem gottlosen Wüten der Bolschewisten ein Ende zu machen. Im Alten Testament lesen wir ja auch Stellen, die von gerechter Entrüstung über freche gottlose Feinde sprechen und ihnen schwere Gerichte — auch durch Kriege drohen. Und auch im Neuen Testament finden wir ausgesprochen, daß wenigstens die Obrigkeit berechtigt ist, das Schwert zu gebrauchen: Röm. 13, 4: „Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin, eine Räucherin zur Strafe über den, der das Böse tut. Wenn nun etwa jemand wirklich in gerechtem Gefühl der Entrüstung und zum Schutz Schutzloser die Waffen ergreift, so ist das zum Teil zu verstehen, und sollen wir denjenigen nicht zu rufen und zu hart verurteilen.

Und dennoch, wir fühlen es, — das nimmt kein Ende: Krieg erzeugt wieder Krieg. Im Gewissen der Menschheit ist längst die Stimme erwacht, hervorgerufen durch das milde heilige Wesen Jesu Christi, unseres Heilandes —, der Krieg ist nicht die rechte Lösung der Streitfragen zwischen einzelnen Völkern und einzelnen Klassen.

Das erkannte Menno Simonis im 16. Jahrhundert klar und deutlich. Das glaubten auch andere Käufer seiner Zeit und predigten ihrer grausam harten Zeit die Grundsätze des Friedens, und waren bereit, dafür zu leiden. Was hat es ihnen und ihren Nachfolgern geschadet, daß sie an den Kriegen des 16., des 17., des 18. und des 19. Jahrhunderts nicht teilgenommen haben? Als ein heiliges Erbe haben sie die Ablehnung des rohen Kriegsdienstes von der Schweiz, von der Pfalz, von Mähren und von den Niederlanden nach West- und

THIESSEN MODERN HATCHERY

P.R. 1, Abbotsford, B.C.  
Prompte Lieferung in B. C. und den Prärie Provinzen von starken, lebensfähigen Kücheln wird garantiert.  
New Hampshire und Groß-Breed Küchel (Groß-Breed find N. S. Gennen mit B. L. Gähnen gekreuzt, erprobt als beste Produzenten).  
N.H. mixed, per 100 .....\$14.00 C.B. mixed, per 100 .....\$15.00  
" pullets, " " ..... 26.00 " pullets, " " ..... 29.00  
" cock, " " ..... 5.00 " cock, " " ..... 3.00  
"100% live arrival guaranteed, sexing 96% accurate."  
5 Prozent Rabatt bei Vorauszahlung.

PEMBERTON REALTY CORPORATION LTD.

418 Howe Street, Vancouver, B.C., Canada.  
Gegründet anno 1887.  
Folgende und viele andere Farmen sind zu verkaufen:  
116 Acres, alles Land unter Viehfutter, eine gute „Dairy“-Farm, alles modern und mit Maschinen bearbeitet; zwei Häuser, zwei große Ställe, elektrisches Licht und Pumpe, Mühle, 2 Traktore. Guter Fruchtgarten usw., usw. .... \$60,000.00  
24 Acres. Dieses kleine Stück Land sollte gut sein für ein altes Paar Leute, um Hühner zu züchten und auch Erdbeeren zu ziehen. Es ist ein bergiger Platz mit vielen immergrünen Bäumen. Ein gutes 3-Zimmer Haus, fließendes Wasser, elektrisches Licht usw. . . \$2,200.00  
21 Acres, nahe zur Kirche und Schule, 5-Zimmer Wohnhaus, guter Stall, Hühnerhaus; 1 Pumpe; 13 Kühe; 1/2 Acre Erdbeeren, 1 Acre Himbeeren. Eine gute Farm ..... \$14,000.00  
8 1/2 Acres, 3-Zimmer Haus, ein gutes Hühnerhaus, 3 Acres Erdbeeren und 1 Acre Himbeeren. Gute Nachbarn, nahe zur Kirche ..... \$7,000.00  
1 Acre mit vier 20' bei 18' „Cabins“, nahe Abbotsford ..... \$7,000.00  
Ackerland in einem fortwährend wachsenden Städtchen. Ungefähr 1 Acre Land, 1/4 Acre in Himbeeren (vorjährige Ernte: 5 Tonnen). Waren für ungefähr \$14,000, Gebäude (1600 Quadratfuß) alle neu. Land, Gebäude, Waren — alles zusammen ..... \$30,000.00  
Ein Kolonialwaren-Handel (Grocery) bei einer großen Schule gelegen. Guter Abzug. 3-Zimmer-Wohnhaus, Raum für Dachzimmer. Laden 1280 Quadratfuß, Ware für ungefähr \$4,000. Das laufende Geschäft. Preis ..... \$12,500.00

P. H. REIMER, Agent,  
P. O. Box 203, Abbotsford, B.C., Telephone 220-X  
Wie man mich finden kann: Man gehe einen langen Block von der Post südlich bis zur Kirche der Pfingstler, von dort rechts nach dem Westen. Dann sieht man unser Schild schon und auch ein „Neon Sign“ an der Kirche.

Ostpreußen, später nach Pennsylvania und nach Ontario, dann nach Russland und 70 Jahre später nach den westlichen Staaten Amerikas u. nach Manitoba und jetzt gar nach Mexiko und nach Südamerika gebracht. Es ist ein hohes Erbe; keinesfalls dürfen wir es leichtfertig fallen lassen.

Außer den Mennoniten sind es hier in Amerika besonders zwei größere Gemeinschaften, die Freunde (Quäker) und die Brüder (Brethren) und dazu eine Anzahl kleiner Gruppen, die für strikte Ablehnung des Kriegsdienstes eintreten. Aber auch unter den Methodisten, ich nenne den bedeutenden Evangelisten u. früheren Missionar Stanley Jones, und sogar unter den Katholiken werden Stimmen laut, die uns recht geben. Auch ernste Staatsmänner, darunter der berühmte Flieger Lindbergh, bemühen sich sehr um die Lösung der Kriegsfrage.

Was können wir nun tun, um dieses Erbe der Väter zu halten, und wie können wir unserer Jugend helfen, daß sie unseren Grundsätzen treu bleiben kann?

Einmal wollen wir in Predigt und Unterricht nicht laß werden, die Richtigkeit unserer Lehre von der Ablehnung des Krieges zu betonen und darauf hinzuweisen, wie sehr wir dann im Sinne und Geiste Jesu handeln, wenn wir uns und unsere Jugend von der Beteiligung an dem rohen Kriege fernhalten.

Aber dann sollte noch mehr getan werden. Es sollte jetzt, wo wir äußerlich Frieden haben, von Vertretern unserer Gemeinden mit unserer Regierung ein Dienst verabredet werden, der unseren Grundsätzen entspricht und für unsere Jungmannschaft annehmbar ist. Da die letzten Kriege mehr und mehr totale Kriege wurden, d. h. daß schließlich jedermann in irgendeiner Weise der Sache des Krieges dienen mußte, u. da vorauszu sehen ist, daß bei einem kommenden Kriege kein einziger Stand ausgenommen werden wird, der nicht auch zum Dienst in dem bevorstehenden Kampfe hinzugezogen werden wird, so laßt uns für unsere Jugend schon eine Form des Dienstes finden, die wir mit unserem Gewissen vereinigen können. Das wäre meines Erachtens ein landwirtschaftlicher Dienst, wobei man ja immer sagen kann: Der Ertrag meiner Arbeit geht zur Speisung hungeriger

5-Zimmer-Haus

mit 4 „Dot“ und einer Garage zu verkaufen.  
395 McLEOD AVE.  
East Kildonan — Phone 504 572

Zu verkaufen.

3 Acres vom besten Beerenland, alles geklärt mit 1 1/2 Acres Erdbeeren und 1/2 Acre Kartoffeln. Ein Wohnhaus 18' bei 20', ausgenagelt und von außen ganz fertig, dazu auch Elektrizität. 1/2 Meile vom Hochweg, 3 Meilen west von Abbotsford in einer deutschen Umgebung, nicht weit ab von den Kirchen beider Gemeinden. — Voller Preis \$3,000.00  
Man wende sich an:  
J. P. KETLER  
Rt1, Townline Rd., Abbotsford, B.C.

Menschen, deren es im Falle eines Krieges sehr viele gibt; und zweiter ein medizinischer Dienst an Kranken und Verwundeten. In solchem Dienste sind ja viele von uns im vorletzten Kriege gewesen. Indirekt dienen auch diese beiden Dienste dem Kriege; aber wir dürfen dazu sagen: Es ist edler, Wunden heilen, als Wunden schlagen, Brot darreichen, als Vorräte vernichten.

Wenn nicht alle Gemeinden die in diesem Referat ausgesprochenen Befürchtungen teilen und dann auch nicht dafür sein werden, daß solche oder ähnliche Schutzmaßnahmen wie hier ausgesprochen sind, vorgenommen werden sollten, so sollten diejenigen Gemeinden, die dafür sind, sich zusammen tun und Vertreter nach Ottawa zu der Föderalen Regierung senden. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges dürfen wir bestimmt damit rechnen, daß unsere Regierung sowohl einen bestimmten landwirtschaftlichen als auch medizinischen Dienst unserer gesamten Jugend ohne vorherige besondere gerichtliche Untersuchung gewähren würde, wenn wir jetzt, wo man noch ruhig und leidenschaftslos die Sache erwägen kann, darum einkommen würden. Wir sind unserer Jugend es schuldig, daß Vorbereitungen gemacht werden. Gott helfe uns!

(Im Auftrag einer Predigerversammlung in der Kirche der Schönfelder Gemeinde bei Pigeon Lake, Man., eingeleitet von J. S. Enns.)

Farmer und Geschäftsleute!

Wer da wünscht,  
Heim, Farm, Auto-Garage oder Auto-Camp  
in B. C. zu erwerben, der wende sich an  
JOHN KUEHN  
Sardis, B. C.  
Mein Office ist in der Mennonitenfiedlung Greendale, früher Sardis.  
Ich vermittele auch Anleihen und Hypotheken mit 5% Zinsfuß bis zu 20 Jahren.



# In des Herrn Hand

von  
Hesba Stretton

schildert die bitteren Leiden der „Stundisten“ vor etwa 50 Jahren in Rußland.

(Fortsetzung.)

## Die kleine Clava.

Der kurze Frühling war fast zu Ende als endlich Nachrichten eintrafen. Alle Männer waren zu kürzerer oder längerer Strafdauer nach Ostibirien verbannt worden. Alexis, über den das Urteil am schärfsten lautete, zu zehn Jahren. Wie gewöhnlich durften die Frauen, die ihre Männer in die Verbannung begleiten wollten, sich ihnen anschließen und ihre Kinder mitnehmen. Durch Paraschas Beispiel gewarnt, wollte keine einzige zurückbleiben. Wenige Tage blieben ihnen nur, um ihren Besitz zu verkaufen. Von der Günst oder Ungunst der Nachbarn abhängig, mußten sie ihn meist weit unter dem Wert verschleudern. Marina, die reichste Frau in Knisch, kaufte das meiste Vieh auf. Othrim, dem es nicht entging, wie zufrieden und dankbar die Verkäufer den Hof verließen, schalt und fluchte auf die Weichmütigkeit seiner Schwiegertochter. Vater Chryll dagegen sahien sehr damit einverstanden und war besonders freundlich zu ihr.

„Du bist noch nicht fünfzehn Jahre alt?“ fragte er Michael. Der Bursche sah so stattlich und männlich aus, daß man ihn kaum für so jung halten konnte, und doch war dieser Umstand sehr wichtig, da er sonst nicht als ein Kind in die Liste eingetragen werden konnte.

„Nächsten Michaelis werde ich fünfzehn“, erwiderte er.

„Das ist dein Glück!“ sagte Vater Chryll, „aber du wirst als Kind mitgenommen, mein Junge.“

„Meinetwegen als ein Säugling, wenn ich nur mit Vater gehen kann. Aber was wird aus Belia?“ fragte er und sein Gesicht wurde ernst und traurig.

„Sie kann nicht mit“, sagte Vater Chryll; „die Kinder, die einmal von ihren Eltern weggenommen sind, dürfen ihnen nicht zurückgegeben werden. Und es ist gut! Denke an die furchtbare Monate während der Reise, bei bitterem Winterfrost u. in fengender Sommerhitze; wie können kleine Kinder das ertragen?! Das Herz tut mir weh, wenn ich nur daran denke.“

„Aber unsere arme kleine Belia!“ rief Michael aus, dem es plötzlich zum Bewußtsein kam, was seine Abreise für sie bedeutete. Wie würde das zärtliche liebebedürftige kleine Herz die Trennung ertragen? Er dachte ihres Schreies: „Geh nie wieder fort, Bruder! Verlaß deine Belia nie wieder!“

„Michael“, sagte Vater Chryll, „vertraue mir. Belia und Clava werden mir wie eigene Kinder sein. Sie müssen die Riten der Kirche beobachten, aber ich werde ihnen die Wahrheiten deuten, die die Symbole darstellen wollen. Fürchte dich nicht. Sie sollen nie vergessen, wenn sie sich befeugen, daß es zum Gedächtnis unseres gekreuzigten Heilandes geschieht. Sie sollen nicht zu den Wäldern beten, sondern zu den Heiligen an die uns diese Bilder erinnern. Ich werde Obacht geben, daß kein Aberglaube sich in ihre Religion einschleicht.“

„Aber wir beten geradeswegs zu Gott!“ warf Michael ein; „wir rufen weder die Heiligenbilder noch die Heiligen an. Unser Herr sagte: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel.“ Er sprach nicht von Heiligen.“

„Sie sollen das Vaterunser abends und morgens beten“, antwortete Vater Chryll in sanftem Ton. „Mein Junge, du kannst da noch nicht mitreden. Vertraue mir nur. Soweit ein Sterblicher sie in die Wahrheit leiten kann, werde ich es tun. Befiehl Belia auch dem Herrn. Er liebt sie mehr, als du es vermagst.“

Tatiana hatte, gleich den andern Frauen, ihren geringen Besitz verkauft und alle notwendigen Anstalten getroffen, um mit ihren Kindern ihren Mann in Robylsk zu treffen. Als sie aber erfuhr, daß sie Clava nicht wieder zurückbekäme, erklärte sie, ohne das Kind nicht von der Stelle zu gehen. Auch den andern Müttern brach fast das Herz, weil sie ihre geliebten Kinder, noch dazu

weit weniger gut versorgt, zurücklassen mußten. Aber ihre Vorstellungen und Bitten waren vergeblich. Tatiana sah in ihrem leeren Haus und wollte auf niemand hören.

„Sie wird noch den Verstand verlieren“, sagte Sergius zu Michael.

Michael hatte auch das Rindvieh und die Schafe, sowie das letzte Getreide von der vorigen Ernte für eine geringe Summe verkauft. Er war noch reich zu nennen gegen die andern, obgleich er den halben Erlös Parascha geschenkt hatte, die nun aus Knisch fort mußte. Die Ärmste hatte keine Heimat, kein Obdach mehr und als Stundistin konnte sie nicht einmal ihr Brot in einer orthodoxen Familie verdienen.

„Deine Mutter ist ja von Sinnen“, sagte sie zu Sergius, „laß sie doch mich ansehen! Ich konnte damals mit meinem Demjan gehen und blieb lieber bei meinen Kindern und dann habe ich sie doch verloren. Tatiana weiß, daß der gute Vater Chryll die kleine Clava zu eigen genommen hat. Ich werde ihr mal ins Gewissen reden“, schloß sie, und eilte zu Tatiana.

Die arme Mutter saß auf dem Bett, daß ihr nicht mehr gehörte, und rang die Hände.

„Sie sind alle hier geboren“, rief sie, „und zwei von ihnen sind hier gestorben, ehe meine kleine Clava geboren wurde. Sie ist mir die liebste von allen, lieber möchte ich sie tot wissen, als hier allein lassen und nicht wissen, was ihr etwa zustoßt. Sie wird sich so um ihre Mutter grämen, wenn sie mich nicht mehr bei der Messe sieht. Nein, ich kann und will nicht ohne sie fort.“

„Aber du hast all dein Hab und Gut verkauft“, stellte Parascha vor, und haß nichts mehr als ein paar Rubel. Uebermorgen hast du nicht mal mehr ein Dach überm Kopf. Denk doch an deinen Mann; wenn du nicht mit ihm willst, dürfen Sergius und Marfa auch nicht mit. Als Kinder zählen sie nicht mit. Ihr könnt dann alle zusammen betteln gehen.“

„Sergius und Marfa sind groß und stark, die können arbeiten“, sagte Tatiana.

„Und für wen denn?“ fragte Parascha. „Für die Orthodoxen dürfen sie nicht und Stundisten gibt es nicht mehr in ganz Knisch. Sieh doch Vania an, die muß drei Kinder zurücklassen.“

„Ich gehe nie und nimmer von meiner Clava fort“, unterbrach sie Tatiana.

Parascha ging nach Ostrom zurück, wo Sergius sie erwartete. Wie traurig sah der alte, liebe Hof aus, nun Scheuern und Ställe öde waren. Nur die alte Mähre war übrig und die Telega, welche schon mit dem geringen Gepäck beladen war, das Michael auf die weite Reise nach Sibirien mitnehmen wollte. Kein fröhlicher Schenkschrei, kein Lachen der jungen Männer und Mädchen mehr wie sonst um diese Jahreszeit. Alles still, alles verlassen. Die gebrochene Frau empfand jetzt erst, wie friedlich bisher ihre traurigen Tage vergangen waren unter dem schützenden Dach und der fürsorgenden Liebe von Alexis und Katharina Ivanoff. Noch einmal verlor sie die Heimat, die Familie.

„Parascha“, rief Michael, als sie solchen Gedanken nachhängend an der Pforte stehen blieb. Sie eilte in das leere Haus, und die Knaben fragten eifrig, was Tatiana gesagt hatte.

„Sie wird noch heute nacht wahnsinnig werden, wenn sie's nicht schon ist“, antwortete Parascha. „Sie will nicht weg, und niemand kann sie zwingen, sie ist ja keine Gefangene.“

„Was sollen wir nun anfangen?“ rief Sergius.

Es war eine furchtbare Lage. Er und Marfa konnten nicht dem Vater in die Verbannung folgen, wenn die Mutter auf ihrer Weigerung bestand. Ihre geringe Barschaft reichte kaum den Sommer über für ihren Unterhalt, und wenn sie nicht übertraten, konnten sie sich nichts verdienen. Beide waren alt genug, um den Glauben zu erfassen, um bereitwillig ihr Vater standhaft die lange Kerkerhaft ertragen hatte, für den er in die Verbannung zu gehen bereit war. Sie konnten nicht ihr Bekenntnis verleugnen, wenn auch der bitterste Mangel, ja vielleicht der Hungertod in Nähe ihnen drohte.

Aber was ihnen den tiefsten Kummer bereitete, war der Gedanke, daß ihr Vater dann allein, verlassen von Weib und Kindern, an den fernen Ort seiner Verbannung wandern müsse. Er hatte sie nie geschlagen, wie die meisten andern Väter es ta-

ten, hatte ihnen nie ein unfreundliches Wort gesagt. Ihre Mutter war oft verdrießlich und konnte wegen einer geringen Kleinigkeit maßlos heftig werden, besonders gegen Marfa, ihr Vater blieb sich immer gleich.

Sie würden auch Michael verlieren und was würde Knisch ohne ihn sein? Er würde seinen Vater begleiten, würde neben ihm hergehen, an seiner Seite sein Schicksal teilen zu Wasser oder zu Lande, zu Wagen oder zu Fuß, bis sie den Verbannungsort erreichten. Dort in dem fremden Lande würden sie sich dann ein neues Heim gründen. Für Sergius, der die furchtbaren Entbehrungen noch nicht kannte, war diese Reise ein neues, höchst interessantes Ereignis, auf das er sich freute. Er war nur einmal aus Knisch hinausgekommen und das war, als er mit Michael die Schlittenfahrt nach Robylsk gemacht hatte. Er sehnte sich danach, zu reisen. Es war ihm einerlei, wie oder wohin, aber eine leidenschaftliche Wanderlust hatte sich seiner bemächtigt.

„Wir wollen zu Vater Chryll gehen und es ihm sagen“, schlug Michael vor.

Nie vorher war Vater Chryll so tief unglücklich gewesen, als da der Befehl einlief, der Ketzerei ein Ende zu machen. Dieser furchtbare Erlass hatte ihm Ruhe und Frieden geraubt; um ihn wenigstens etwas zu mäßigen, hatte er selbst den unglücklichen Frauen die Nachricht gebracht, statt sie dem grausamen Othrim zu überlassen. Er war Zeuge herzzerreißender Szenen geworden, fußfällig hatte man ihn um seine Fürsprache gebeten, aber er konnte nichts für sie tun. Diese wenigen Tage hatten ihn um Jahre gealtert.

„Ich kann es nicht länger ertragen“, schrie er oft auf, wenn er allein war. Aber dennoch ging er umher, tröstete die bekümmerten Frauen und tat, was er konnte, um sie vor Ungerechtigkeit zu schützen. Ihm war es zu verdanken, daß Marina einen guten Teil des Viehes zu guten Preisen gekauft hatte. Was in seiner Macht lag geschah, um die Strenge des Erlasses zu mildern.

„Ich will mit Tatiana sprechen“, sagte er zu Michael.

Aber auch sein Zureden blieb fruchtlos.

„Wollt ihr mir mein Kind geben?“ fragte sie.

„Ich darf es nicht“, antwortete er bekümmert, „es ist gegen das Gesetz. Aber ich will es halten, wie mein eigen Kind. Arme Frau, du mußt dich in den Willen Gottes ergeben.“

„Gottes Wille ist es nicht, daß ich meines Kindes beraubt werde“, erwiderte sie; „hätte es ihm gefallen, das Kind zu sich zu nehmen, dann würde ich gesagt haben: Dein Wille geschehe! Graufame Leute sind es, die es mir aus den Armen gerissen haben, und ich werde hier bleiben und will lieber sterben, als mein Kind verlassen.“

„Denke an deinen Mann, an Marfa und Sergius“, sagte Vater Chryll.

„Ich liebe das Kind mehr, denn die ganze Welt!“ schrie Tatiana leidenschaftlich, „ja mehr als unsern Herrn — Gott verzeih' mir!“ schloß sie erschöpft über ihre Rätterung.

Marfa erschauerte und Sergius blickte entsetzt auf seine Mutter. Vater Chryll aber redete ihr sanft zu. Seine Augen waren feucht.

„Amen! Gott verzeihe dir, arme Mutter“, sagte er; sie weiß nicht, was sie spricht.“

Als er sie verlassen hatte und heimwärts ging, fann er nach über das seltsame, furchtbare Problem, wie es möglich sei, daß Christen ihre Mitchristen verfolgen könnten. Wie konnten sie meinen, sie täten Gott einen Dienst damit? Morgen würden neun Heimstätten verlassen da stehen und die unglücklichen Frauen und Kinder sich auf eine Reise machen, deren Ziel viele nie erreichen würden. Und das geschah im Namen des Herrn, dem Verfolger und Verfolgte gleichermaßen dienten.

Des Priesters Segen über die Ketzerei In dieser Nacht fand Vater Chryll keinen Schlaf. Alles, was er kürzlich erlebt hatte, jagte durch sein Gehirn und verscheuchte den Schlummer. An dem Tage vorher, dem letzten, hatte er jeder Mutter erlaubt, die zurückbleibenden Kinder noch einmal zu sehen. Tatiana war nicht gekommen, um von ihrer kleinen Clava Abschied zu nehmen und das schien Vater Chryll das Allertraurigste zu sein. Er zitterte vor dem kommenden Tage; dann sollten die Frauen von dem Heimatdorf scheiden, um vielleicht nie wieder zurückzukehren.



„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.“ Psalm 119, 105.

Sued-End M.B.-Gemeinde

Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Eine freundliche  
Einladung an  
Durchreisende  
zu unseren sonntäglichen  
Gottesdiensten

Morgens  
9:45 Sonntagschule  
10:45 Predigt-Gottesdienst  
Abends  
7:00 Predigt-Gottesdienst

## Jugendvereins- Programme

der Manitobaer Jugendorganisation.  
20 Cents pro Stück portofrei.

No. 17. Vortrags.  
No. 18. Pfingsten.  
No. 20. Sommer.  
No. 24. Früchte des Geistes.  
No. 27. Hochzeit.  
No. 30. Frühlingsankunft.  
No. 33. Kinderfest.  
No. 48. Gehorsam.  
No. 50. Die christliche Familie.  
No. 51. Muttertagsprogramm.

JOHN P. DYCK,  
Gretna, Man., Box 166

Stroh der Telega konnte das Kind leicht versteckt werden, bis sie weit genug waren, um sicher vor Entdeckung zu sein. Waren sie erst in Robylsk, konnte Clava als eins von Kondratys Kindern in die Transportliste eingeschrieben werden, da es den Verbannten gestattet war, drei Kinder mitzunehmen.

Beim ersten Morgengrauen machten sie sich auf den Weg, hielten aber erst vor Tatianas Haus an, damit sie sich selber von der Unwesenheit ihres Kindes überzeugen konnte. Michael war so aufgeregt, daß er sich kaum bewußt wurde, daß er wieder, und diesmal wahrscheinlich auf immer, von der Heimat Abschied nahm.

Nach dem, was seine Augen soeben gesehen, konnte Vater Chryll erst recht keinen Schlaf finden. Es war ihm fast, als sei er selbst wieder zum Knaben geworden, so sehr teilte er die Freude der beiden Jungen über das Gelingen ihres kühnen Planes. Jetzt war er wenigstens von der Last der Sorge um die Familie Kondratys befreit.

Noch einmal ließ er die in Knisch verlebte Zeit an seinem Geiste vorbeiziehen. Mutig und hoffnungsvoll hatte er die Aufgabe übernommen. Aber was hatte er erreicht? Er hatte unwissende, gottlose Leute erwartet und fromme, gläubige Christen gefunden, die die Bibel besser kannten, als er und ihm doch immer ehrerbietig zuhörten. Nun trat er zum erstenmal dem erbarmungslosen Verfolgungsgeist Auge in Auge gegenüber. Vater Chryll schauderte vor diesem Geist, der wohl Feiglinge zu Seuchlern, aber nimmermehr wahre Männer zu Abtrünnigen machen konnte.

Als die Matuschka am Morgen sich erhob, war Chryll schon auf. Seine Augen sahen übermüdet aus, und tiefe Niedergeschlagenheit sprach aus jedem Zuge seines Gesichtes.

„Clava ist zu ihrer Mutter gegangen“, sagte er kurz, „sprich mit keinem Menschen davon, meine liebe Frau. Nimm Belia und die Kleinen und bleibe den Tag über im Walde. Ich wünsche nicht, daß sie die Abfahrt der Frauen und Kinder sehen.“

„Gehst Clava mit ihrer Mutter?“ fragte die Matuschka, die eine große Teilnahme für Tatania hatte.

„Es ist noch nicht ganz gewiß“, erwiderte er.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt ist die Zeit!

Es ist „Muskrat“ Saison!

frisch dran! Fangt soviel Ihr könnt.

Wir brauchen jedes Fell, das Ihr uns schickt.

Wir zahlen bis \$5.50 für jedes prima-schwere „Muskrat“-fell.

Auch sind wir dringend benötigt um Pferde-Gaar. Schickt uns davon, soviel Ihr könnt. Große und kleine Sendungen sind uns beide von Wert. Wir sind das größte Kaufhaus in Rind- und Rehhäuten u.a.m. und zahlen höchste Preise.

Liefert mit Zuversicht an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave.,

Winnipeg, Man.

Unser guter Name und 30 Jahre ehrlichen Handels sind unsere Garantie für befriedigende Bedienung.



## WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

### CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Konfultiert uns in Erbschaftsfragen.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp,

E. Fettes,

Geo. Martens.

## TEARDROP AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street - Phone 97726  
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Beste  
Auto-, Body- und Karbarbeit  
sowie auch  
„Welding“

wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

**STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS**

R.R. 1, Abbotsford, B.C.

## Wer wünscht ein Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Gelddarlehen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau“, „Christlicher Jugendfreund“ und „Nordwesten“? Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert. Man schreibe an

**J. KIRCHMEIER,**  
Box 66, Rosthern, Sask.  
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

## David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besichtigung usw.

OFFICE:

504 McIntyre Bldg., 416 Main St.

Office Phone: 97 800

Residence Phone: 33 310

## In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

**Pusheck Medical Institute**  
Dept. R-42

807 Alverstone Street, Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

## Auch eine Meinung...

(Fortsetzung von Seite 3-5)  
terstreifen gestrahlt! Ja, so ist es! flirrt und mit den goldenen Schul-Dann gehen wir hier ganz mit der Weltmode mit, kaufen unseren Kindern Schminke zum Weihnachtsge-schenkt! Doch genug.

Nach einem herzlichen Dank für Onkel C. Friesens Mahnrufe, wir brauchen sie! Nur mutig weiter! Einer, der für fromme Eltern dankt, die der Rute nicht gescheit.  
R. Schneider.

## Ein Schulabend.

am 22. und 23. April zwei Litera-turabende. Die Hauptnummer wa-ren: „Die Bildung“ von J. S. Jan-zen und die „Apfelschuh“. Szene aus Schillers „Wilhelm Tell“. Warum zwei Abende? Weil der verhältnis-mäßig kleine Raum der Schule die vielen Besucher nicht auf einmal fas-sen konnte.

Es war dieses ein rechter Schul-abend, so wie wir uns ihn schon längere Zeit gewünscht. Es gelang den Aufstehenden, die zwei sich ge-genüberliegenden Pole des mensch-lichen Geistes stark zu berühren. „Die Bildung“ schildert ja eine Zei-ne aus dem Mennonitenleben im Süden Russlands vor ungefähr 40 Jahren. Die humoristische Seite dieses Stückes steigert sich bei den Zuhörern dadurch, daß es unseren jungen „Kanadiern“ fast unglaub-lich scheint, daß solche Ansichten über Bildung im allgemeinen unter un-seren Leuten gang und gebe gewesen sein könnten. Dieses in Plattdeutsch gebracht trug dazu bei, daß herzi-

ches, gesundes Lachen der Zuhörer den empfangenen Genuß befundete.

Die zweite Aufführung aus „Wilhelm Tell“ wurde auch gut aufgenommen. Unsere Freiheit- und unabhängigkeitliebende Mennoniten konnten so ganz mit den Schweizern mitfühlen, wenn sie auch nie in der Lage gewesen sind, ihre politische Freiheit mit Waffen zu erkämpfen. Als dann der Vater Tell gezwungen wird, einen Apfel vom Kopfe seines geliebten Sohnes zu schießen, dann wurde doch manches Auge der an-wesenden Gäste naß. Daß Absto-ßende der rohen physischen Gewalt wurde in der Szene gezeigt und das hat erzieherischen Wert.

Nun ist ja nicht der Hauptzweck einer Aufführung, die Zuschauer entweder zum Lachen oder Weinen zu bringen; aber der Ausdruck die-ser Gefühle spricht doch von gewis-sem Erfolg der Vorstellung. Die beiden Stücke verursachten recht re-gen Beifall. Sätze nicht der enge Raum, der lange nicht alle Be-sucher fakte, die beschränkte Bühne, die mangelhafte Dekorationen (be-sonders für „Wilhelm Tell“) die Aufführungen so sehr eingeschränkt, so wäre der Eindruck noch gewaltig-er gewesen. Es genügte jedoch, um Sinn und Inhalt beider Stücke so schön und lebhaft wiederzugeben. Es war eine gute Leistung von Lehrern und Schülern. Daß un-sere Frauen sehr für „die Bildung“ sind, bewies der Unterstützungsver-ein auch an dem Abend, indem sie viel Arbeit und Kuchen opferten, um die Gäste freundlichst zu bewir-ten.

Auch das Singen und die Musik verdienen erwähnt zu werden. Der Chor hat schöne Stimmen und sie kommen zur Geltung. Auch hat die Schule Musikanten, die ihre Gaben nicht unter den Scheffel stellen. So-mit konnten sie mit ihrem Gesang und ihrer Musik wesentlich zur Ver-schönerung des Abends beitra-gen.

Wir danken Lehrern und Schü-lern für die Arbeit. Sie hat bei vielen größeres Interesse für unsere Schule hervorgerufen und hat auch, wie wir hoffen, bei den teilneh-men-den Studenten etwas mehr Liebe für ihre Sprache geweckt. Gott segne euch! Das wünscht  
J. Klassen, Korr.

## Todesbericht.

Fairmont Villa, Catcamund, Nilgiris, India.  
Unseren vielen Freunden und Verwandten in der ganzen Welt die-ne zur Nachricht, daß meine liebe Frau, Missionarin Katharina Sü-ber, am 12. April 1948 im Herrn heimgegangen ist. Das Leben der lieben Verstorbenen war reich an Liebe für den Herrn. „Die Liebe Christi treibt mich also“, kann als Motto für die Lebensaufgabe gelten, welche sie sich gestellt hatte, und welche sie mit aller ihr zur Verfügung stehenden Kraft zu erfüllen strebte.

Katharina Penner wurde am 27. Dezember 1872 geboren, in Müden-au, Molotschna. Wiedergeboren zu einem neuen Leben in Christus im Jahre 1890, wurde sie bald darauf von Br. J. Regehr in Christi Tod getauft. Bald darauf erging an sie der Ruf des Meisters für besonde-ren Dienst in seinem Weinberge. Durch Gottes Führung wurde ihr ermöglicht, zwei Jahre zwecks spe-zifischer Vorbereitung für Kranken-pflege an der königlichen Charite zu Berlin zu verbringen. Wiederum war es eine gnädige Führung Got-tes, daß wir beide eins wurden in der Hingabe für weiteren Dienst im indischen Missionsfeld. Unsere Hoch-zeit fand statt in Blumenort am 29. August 1897 und, begleitet von den Segenswünschen vieler liebenden Missionsgeschwister, begaben wir uns auf die weite Reise nach Indien und landeten am 1. März 1898 an der Westküste dieses Landes. Außer einer Urlaubsreise nach Rußland im Jahre 1907 und noch einmal nach Amerika in 1923 sind wir beide durch Gottes Hilfe bevorzugt wor-den, unser Leben im reichen Dienst in diesem Lande zu verbringen. Von 1898 bis 1916 im aktiven

Dienst, und seither im Ruhestande in den Nilgiri Bergen.

Die große Not der Frauen und Kinder Indiens lag meiner Frau besonders auf dem Herzen. Die Gründung einer neuen Missionssta-tion in Sooriajet und die damit verbundene Arbeit in einem bis da-hin unberührtem Missionsfeld stiel-te vor uns Aufgaben, welche wir nur mit der Hilfe Gottes und unter Seiner Führung erfüllen konnten. Es gelang meiner lieben Frau, die Herzen und das Vertrauen der vie-len Armen und Kranken zu gewin-nen und mit der regen Tätigkeit in einem kleinen Hospital, welches wir errichten konnten, ergoß sich aus ihrem Herzen in Wort und Gesang, und bekräftigt durch tätige Liebes-arbeit, das Zeugnis von der ret-tenden Liebe des Heilandes. Sie war eine „Mutter in Israel“ und viele „kommen und preisen sie selig.“ Spr. 31, 23.

Am 13. November hat meine lie-be Frau ihren ersten Schlaganfall und mußte seitdem, gelähmt an der rechten Seite, das Bett hüten. Doch durch Leiden und Schmerzen und folgende Schwächung ihrer Geistes-kräfte bewahrte sie sich bis an ihr Ende ein inneres Glaubensleben, welches sich offenbarte in einem seli-gen Gottschauen. Sie rühmte die erhaltende Gnade Gottes und bis an ihr Ende waren ihre Gebete klar und voller tiefen Erkenntnis des göttlichen Heilserlebens. Auch sang sie viel und gerne die alten Glau-benslieder. Doch sie war müde und verlangte heimgelassen. Am 12. April wurde sie abgerufen in die obere Heimat. Am Begräbnistage hielt Missionar J. J. Dieb in unser-rem Hause eine Ansprache, und auf dem Kirchhof Missionar L. Gibson. Eine Menge von Blumenpenden zeugte von der Liebe ihrer vielen Freunde. Zugewogen war unsere Toch-ter, Frau J. P. Klassen, und ihre zwei Kinder, welche hier die Schule besuchen. Unser Schwiegersohn, Mis-sionar J. P. Klassen, konnte leider nicht zugegen sein, da er auf einer weitentfernten Missionsstation weil-te. Ich bin jetzt 81 Jahre alt und mit großer Gnade und Treue hat Gott bis hierher geholfen. Hiermit einen herzlichen Pilgergruß an alle Glaubens- und Missionsgeschwister in weiter Ferne.  
Guer im Herrn verbundener Bru-der,  
A. J. Sübert.

## Briefe von Lesern.

Teure Leser!

„Uns ist lange, aber wir verzagen nicht.“ 2. Kor. 4, 8.  
Unverzagt und ohne Grauen Soll ein Christ, wo er ist, Stets sich lassen schauen: Soll ihn auch der Tod aufreißten, Soll der Mut dennoch gut Und sein stille bleiben.

In meiner, mir vom Herrn auf-erlegten Einsamkeit, ohne die Seele des Heims sitzend und von Seh-nucht schwer geplagt, möchte ich eine kleine Aufgabe erledigen.

Es ist nämlich, angeregt durch die Berichte und den Tod meiner teuren Gattin, die Frage aufgekome-nen, wer ich sei. Nun möchte ich in kurzen Worten darüber mitteilen.

Ich bin Petrus Martens, der Sohn von Jakob Joh. Martens, des Anstaltvaters der Armenischeule in Ufa, Ostturkland.

Diese Schule wurde 1901 von Br. Franz Klassen, welcher vor vie-len Jahren in Californien zur ewi-gen Ruhe eingegangen ist, gegrün-det. Mein Vater ist seit 1922 beim Herrn.

Mein teurer Vater, welcher vielen als Lehrer von Orloff, Sagradowka, ebenfalls als Prediger bekannt ist, wurde vom Gründer berufen, die Anstalt zu übernehmen, wozu er sich ver-lustig auf ein Jahr entschied. Nach Ablauf dieser Zeit, in welcher er mit ganzer Hingabe und großer Liebe die Anstalt und auch den Un-terricht geleitet hatte, war es selbst-verständlich, daß er weiter bleiben mußte. Treu diente er der Anstalt, der Gemeinde und der Gesellschaft. Ich durfte nach meiner Ausbildung als Lehrer bis 1914 sein Mitarbeiter sein. Seit jener Zeit durfte ich als Lehrer in Neu-Samara in Lugowsk, Wladimir und Krasnow tätig sein. Viel Freude und Befriedi-gung hat mir die Erziehungsarbeit und pädagogische Betätigung ge-bracht, aber andererseits empfand ich auch die große Last der Verantwor-tung schwer.

Wie unberechenbar wertvoller ist doch die Arbeit an unsterblichen Seelen, als mit toten Zahlen sein Leben zubringen zu müssen!

Mich mit der Familie der Fürbitte empfehlend,

Petrus Martens.  
(Zionsbote möchte kopieren, bitte!)

Blühsche Euch Gottes Segen. Möchte allen unseren Freunden mit-teilen, daß unsere Adresse jetzt Dal-men, Sask., ist und nicht Mennon, Sask. Haben einen langen Win-ter hinter uns. In den Wäldern liegt noch auf Stellen Schnee. Sonn-tag Abend hatten wir hier Regen und Hagel und auch blühte und donnerte es. Es ist noch zu naß, um auf dem Felde zu schaffen und es wird wohl etwas spät werden mit dem Ein säen. Aber wenn der Herr seinen Segen dazu schenkt, dann kann es doch noch etwas geben. Das Futter ist hier sehr knapp; dem Vieh und den Pferden ist es auch anzusehen, daß sie nicht genügend bekommen. Der Frühling ist ziem-lich wasserreich. Hier im Städtchen ist es auf Stellen in die Keller gelaufen und das macht dann Mühe. Auch bei Mennon ging die Eisen-bahn unter Wasser, daß zweimal der Zug ausblieb, aber heute fuhr er wieder. Dann bleiben die Zei-tungen und Berichte aus und die fehlen einem sehr.  
An Gottes Segen ist alles gelegen.  
J. J. und Helen Bärz.  
Dalmeny, Sask., 5. 5. 1948.

## Wer hilft?

Die Geschwister Erich und Olga (geb. 1932 und 1926) Lenz, beide gesund und kräftig, möchten gerne nach Kanada kommen, haben hier aber keine Verwandten. Wer läßt sie kommen? Sie stammen aus Rußland. (Leider hat der Ein-sender weder ihre noch seine Adresse angegeben. — Red.)

## Verwandte und Freunde gesucht.

Suche meine Onkel Peter Kasper und Hermann Görzen, beide gebo-ren in Mikolaidorf, Ukraine. Von dort anno 1923 oder 1924 ausge-wandert nach Amerika. Um Aus-kunft bittet

Hans Görzen,  
Gaulzhofer No. 36, Post Windling,  
(1136) USA Zone, Deutschland.

Ich suche meine Onkel, die im Jahre 1923 aus Rußland nach Ka-nada ausgewandert sind. Leider ist mir nicht bekannt, in welcher Gegend Kanadas sie ansiedelten.

1. Lefkemann, Heinrich (Bruder meines Vaters) ist ungefähr 68 Jahre alt. Seine Frau heißt Tina Lefkemann und die Kinder Heinrich, Jakob und Johann. Er wohnte zuletzt in Romanowka bei Zosowka, Rußland.

3. Lefkemann Abram (Bruder meines Vaters) ist ungefähr 63-64 Jahre alt. Weitere Familienglieder sind mir leider nicht bekannt. Er wohnte zuletzt in Nr. 1. Zefateri-nowka.

3. Neufeld, Hermann (Bruder meiner Mutter Maria Lefkemann, geb. Neufeld). Er ist Ältester der

Office-Phone Wohnungophone  
97 116 401 853

## Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:

2-5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.

Winnipeg, Manitoba.

## Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon:

Office: 95 069 — Residenz: 84 222

Empfangsstunden:

2-5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

## G. M. HORNE & COMPANY

Chartered  
Accountants

1110 McArthur Bldg.  
Winnipeg, Manitoba  
Telephone 97 132

## A. Buhr

Vielfährige Erfahrung in allen  
Rechts- und Nachlassfragen.

265 Portage Ave.,

316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

## Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen,  
Autos und Truds.

G. P. FRIESEN

362 Main St., Winnipeg

Brüdergemeinde und ungefähr 73 Jahre alt. Seine Kinder heißen Johann, Jakob und Cornelius. Er wohnt zuletzt in Nr. 5 bei Zosowka, Rußland.

Johann Lefkemann,  
München - Freimann,  
SS-Kaserne, Block B, 2. Stock,  
USA Zone, Deutschland

P. S. Unsere Personalien: Lefkemann, Johann, geb. 28. 10. 08 in Stalino; Frau Maria, geb. Supt. schenko, geb. 17. 8. 18 in Kalinino; Maria, geb. 5. 4. 47 in München.

Alte Adresse: 264 Edison Ave,  
North Kildonan, Man.

Neue: R. 1, 906 Sumas Rd.,  
Saskatoon, S. C.  
Sac. J. Friesen.

**De Fehr's Standard QUALITY LINES**

**Your Best Buy**

**Anytime for —**

- ★ RIGHT QUALITY
- ★ RIGHT PRICES
- ★ RIGHT SERVICE

Come in and see for yourself or write us for full particulars today.

**We Distribute**

- "Domco" Separators ... \$24.50 & up.
- "Ford's" Milkers & Hammer Mills.
- "Standard" Grain Crushers
- "10" ... \$59.50
- "Bowman" 1 1/2 HP Garden Tractor, complete with cultivator ... \$189.50
- "Buehler" Farm Wagons
- Price ... \$144.00 & up.
- "Gilson" Power Washing Machines ... \$119.50 & up.
- "Gilson" Refrigerators & Freezers.
- "Gilson" Furnaces, 13" size, \$97.50
- "Gilson" Oil Burners, Brooders, etc.
- Ranges, Heaters, Cement Mixers, Grain Elevators, Blowers, Binder Twine, etc.

Immediate delivery on most lines.

Investigate Before You Invest!  
See Our Local Dealer or Get Full Particulars From:

**STANDARD IMPORTING & SALES CO.**  
C. A. DE FEHR & SONS  
78 PRINCESS STREET WINNIPEG, MAN. 985 JASPER AVENUE EDMONTON, ALTA.



# Bücher

Verband portofrei.  
Betrag bitte mit Bestellung einbringen.

Handbibel. Luther. Für Sonntagsschüler geeignet. Leinwand einband ..... \$1.35  
Menno Simons. Von Dr. Corn. Krahn ..... \$2.00  
Neues Testament. Luther \$1.25  
Englisch-Deutsche Bibel .... \$7.00  
Lehrer-Bibel. Luther. Leinwand einband. Papier und Druck gut .... \$4.50  
Familienbibel. Luther. Mit Apokryphen. Ledereinband, Goldschnitt (nur eine) neu ..... \$8.00  
Sagradowka. G. Vohrenz. \$1.25  
Die Terefer Ansfiedlung. C. P. Löws ..... \$1.00  
("Sagradowka" und "Die Terefer Ansfiedlung" sind höchst empfehlenswerte Bücher und bieten einen interessanten Schatz wahrer Geschichte passend geschrieben.)  
Abraham Lincoln. R. Stiefelberger. Ein mitreißendes Lebensbild. Wie der einfache, ehrliche Holzschläger zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wird und Amerika von der Schmach der Sklaverei befreit, das ist hier meisterhaft beschrieben. In Leinwand gebunden, mit Bild und Karte .... \$1.60  
Baulente Gottes. W. Lütke. \$1.90  
Tägliche Andachten. W. Lütke. Preis ..... \$2.25  
Ich lebe. Predigten von Meschbacher ..... \$2.00  
Wir haben seine Herrlichkeit. Meschbacher ..... \$2.00  
Familienandachten. Bickhoff. — Preis ..... \$1.20  
Das Vaterunser. Blumhardt. 85c  
Predigten. Jer. Gotthelf. \$1.25  
Bademekum. D. Funke ..... \$2.50  
Unser Glaube. Emil Brunner. Gebunden ..... \$1.40  
Frohes Alter. D. Rappard. Gebunden ..... \$2.00  
Mutter. E. Beitel-Rappard. Gebunden ..... \$2.80  
Von Fris Binde, 12 Hefte: Unsere Umwandlung in das Bild Christi. Betet allezeit! In allen Dingen Diener Gottes. Breitet Gott an eurem Leibe. Werdet nicht der Menschen Knechte. Die Hoffnung des Evangeliums. Die glückselige Betteilnahme im Geiste. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte. Das Geheimnis des Glaubens. Mitgefühl! Die drei Grundbedingungen der Jesusnachfolge. Der gute Kampf des Glaubens in Versuchungen und Leiden. Jedes ..... 25c  
Sprich du zu mir. Andachten von Dora Rappard ..... \$3.00  
Otto Funks Bücher — neu. (Schmiede Gottes, Auf Reisen, Weg nach Hause, Wie man glücklich macht) — jeder Band ..... \$2.00  
Gnade. Otto Stodtmayer. Leinwand einband ..... \$3.25  
Reiseführer vom Tode zum Leben. Menzies ..... 50c  
Vom segnenden Leid. Trostbuch. Schäfer ..... 55c  
Wo sind unsere Toten? Schäfer. 25c

## Hebersee-Pakete.

nach allen 4 Zonen Deutschlands; Österreich \$1.35 mehr pro 20-Pfd. Paket.  
B-3: 20-Pfd. Paket ..... \$8.00  
7 lbs. flour, 4 1/2 lbs. rice, 2 lbs. Tenderflake lard, 2 lbs. sugar, 1 lb. tea, 1 lb. coffee, 1/4 lb. dried fruit, 2 pkgs. noodle soup.  
B-1: 20-Pfund Paket mit Aluminium-Geschirr für Paraguay ..... \$23.15  
6 Gabeln, 6 Messer, 6 Löffel, 6 Teelöffel, 6 tiefe Teller, 1 gute Bratpfanne, 1 tiefes Schüsselchen, 1 Schöpfchen, 1 Kasserolle, 1 Wasserkessel, 1 Durchschlag, 1 Kasserolle (saucpan), 1 Suppenteller, 1 Brotmesser, 2 Backbleche, 1 emaillierte Back- und 1 emaillierte Reischüssel, 6 emaillierte Tassen, 1 Back-„Rubbel“.  
Alle Preise schließen Versandkosten ein. — Schickt eure Bestellung mit „Money Order“, und alles wird gewissenhaft ausgeführt werden.

JOHN H. UNRUH

621 Sargent Ave., Winnipeg, Man. (Service Meat Market) Phone 25 133

## Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,  
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.  
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ..... (\$2.50) .....  
2. Den Christlichen Jugendfreund ..... (\$0.75) .....  
(Zusammen \$3.00) Beigelegt sind: \$.....

Name: .....

Adresse: .....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!  
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Fibel „Leifluft“ von R. Lange. Preis ..... 90c  
Kurze Geschichten ..... \$1.25  
Meines ohnes „Ja“ und „Aber“. Ziegler ..... 25c  
Besinnung unter dem Kreuz. 8 Bücher von Erich Schick:  
Gethsemane ..... 30c  
Zieh hin, mein Kind ..... 15c  
Internation und Inspiration. 15c  
Wenn ich schwach bin, so bin ich stark ..... 35c  
Ueberwinden des Geistes ..... 35c  
Sonderung des Geistes ..... 30c  
Das Brot als Gleichnis ..... 25c  
Die Anbetung und das Gend. 25c  
Helle Lichter. G. Tischhauser. 5 verschiedene Traktate (Jesus ist Sieger, Er sorgt, Erquickung für Müde u. a.) 2 für ..... 15c  
Vergessene Geschichten. Johann Spyrri. Band 1 ..... \$1.25  
Band 2 ..... \$1.10  
Goldregen. Hefte 1 bis 12, jedes mit hübschem Umschlag. Christliche Erzählungen für Kinder. Per Hefte ..... 15c  
Weg des Lebens. S. Christaller. Preis ..... \$1.50  
Krankenpflege zu Hause. Leitfaden von Dr. Med. S. Müller. \$1.95  
W. Lütke — Deutschland zwischen gestern und morgen ..... \$1.25  
Johannes, gebunden ..... 2.90  
Der Heiland, gebunden ..... \$1.80  
S. Christaller — Meine Mutter. Preis ..... \$2.10  
Verufung ..... \$2.30  
Morff — Irene ..... \$2.10  
D. Rappard — Durch Leiden zur Herrlichkeit ..... \$2.10  
Meine Blumen — Schmetter ..... 25c  
Sehet, welch eine Liebe. — Smart. Preis ..... \$1.10  
Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heiligen Schrift. Bührig. Für Hausfrauen ..... \$1.00  
Biblische Geschichten. Text in großem Lateindruck. 50 große Bilder. Neues Testament ..... 85c  
Daselbe. Altes Testament ..... 85c  
Geschichten des Alten und Neuen Testaments in einem Band, mit 100 Bildern, gebunden ..... \$2.00  
Er führt mich wie die Jugend. Große Sammlung Gedichte und Programme für Jugendarbeit von J. M. Elias. 228 Gedichte und 54 Thematika. Gebunden ..... \$2.00

## Gebrauchte Bücher: —

(Sehr gut erhalten)

Otto Funke.

Die Fußspuren des lebendigen Gottes in meinen Lebenswegen. Band 1 und Band 2 je ..... \$1.50  
Reisegedanken und Gedankenreisen. Preis ..... \$1.50  
Wie man glücklich wird und glücklich macht ..... \$1.50  
Der Wandel vor Gott ..... \$1.25  
Reisebilder und Heimatflänge, \$1.25  
Bademekum für junge und alte Eheleute ..... \$2.00  
Englische Bilder in deutscher Beleuchtung ..... \$1.00

Geschichte des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten. 1000 Seiten mit mehr als 150 Illustrationen. Eine Antiquarität (1866), aber in gutem Deutsch und sehr interessant gehalten. Verfasser: Samuel Schmucker, R.D. Leinen einband, gut erhalten .... \$10.00

Leichen- und Grabreden. Eine Sammlung von Trost und Lebensworten von L. F. Barth. Gebunden, 310 Seiten .... \$2.00  
Die schönsten Erzählungen. über die Ansfiedler von Kanada ..... 75c  
Und noch viele andere Bücher auf Lager.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,  
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

## Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 4—4)  
Die Aufnahme Samois als Bundesstaat wird in dieser Sitzungsperiode des Kongresses nicht mehr behandelt werden.

Der Senats-Ausschuß für die Inselbesitzungen entschied, den Bericht eines Unterausschusses, der die Zulassung empfohlen hatte, vorläufig beiseite zu legen.

★ ★ ★

Spanien. — Spanien und die Vereinigten Staaten, Frankreich und England einigten sich über die Behandlung der deutschen Bestände in diesem Land, deren Wert auf etwa \$55,000,000 geschätzt wird. Die Verhandlungen dauerten 17 Monate. Er verpflichtet Spanien, das Eigentum von Deutschen, die nicht in Spanien wohnen, zu beschlagnahmen, zu liquidieren und zu verteilen.

Der Ertrag soll an die alliierten Nationen verteilt werden.

★ ★ ★

Deutschland. — Meldungen aus Berleberg, wonach ein russischer Offizier erschossen und drei Soldaten bei Zusammenstoßen verwundet wurden, erhielten ihre Bestätigung durch sowjetische Beamte.

Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt geworden, doch äußerte ein sowjetischer Offizier, daß russische Truppen und deutsche Polizei zur Zeit umfangreiche Razzien zur Auffindung von Deserteuren der Roten Armee durchführen.

Post nach Deutschland vollständig adressieren! — Wie der Postmeister in einem Dienstbriefschreiben vermerkt, ist es von größter Wichtigkeit für alle Absender von Postfächern nach Deutschland, diese mit ihren, worin die Unterbezeichnungen, worin die Postleitzahlen einschließlich der Unterbezeichnungen a) und b) erscheinen, wo dies verlangt wird.

Zwar wird die Postfache dem Absender nicht zurückgeschickt, wenn dieser den Postbezirk nicht kennt, nach dem sie geschickt werden soll. Aber er sollte sich bemühen, diese Information von seinem Korrespondenten in Deutschland zu erhalten, der sie ohne Zweifel auf seinem Postamt erfahren kann.

In Zeiten normaler Wirtschaft erreichte der Hamburger Hafenverkehr eine jährliche Tonnagemenge von 26,000,000, während Bremen etwa 12,000,000 Tonnen umschlug. Bremen hat jetzt schon den Vorkriegszustand nahezu erreicht, aber Hamburg nur wenig über 25 Prozent davon.

Der Aufseher des berühmten Jerusalemer Friedhofs in Berlin, auf dem u. a. Adalbert von Chamisso, E. L. A. Hoffmann und Felix Mendelssohn - Bartholdy begraben liegen, erklärte, daß nur eine ständige Polizeiwache die Gräber vor weiteren Plünderungen bewahren könne. Seit zwei Jahren werde auf dem Friedhof eingebrochen, wobei die Gräber geöffnet, die Särge aufgeschnitten und ausgeraubt würden. Von einem in der Nähe liegenden Massengrab seien die Kreuze fast ausnahmslos gestohlen und „verheißt“ worden.

Ausländische Kreise haben den Berliner Juden zweieinhalb Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, um ihnen die Möglichkeit zur Auswanderung zu geben. Es handelt sich um ungefähr 3000 Personen.

Der Londoner „Economist“ warnte die Westmächte vor der wahnhaften Annahme, Deutschland könne mit allen diplomatischen Bequemlichkeiten der Neuzeit in 2 Jahren wieder aufgebaut werden, zwischen denen es auf die Dauer eiserne Schranken geben werde, „die von der Bevölkerung auf beiden Seiten angenommen und loyal respektiert werden würden.“ — „In Deutschland geht so etwas nicht“, schreibt das angesehenste englische Wirtschaftsblatt; „dort muß schließlich Moskau den deutschen Westen gewinnen oder der deutsche Westen den Osten absorbieren.“  
Bisher kann nicht behauptet werden,



C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance  
WINKLER, MANITOBA

den, daß die Westalliierten im Bedenke waren, „die deutsche Seele zu gewinnen“, so gewiß das für sie eine Frage von Tod oder Leben ist. Die Deutsche wissen nun, daß ihr eigenes Land im Mittelpunkt des West-Ost-Konfliktes steht, aber sie erfahren auch, wie eben wieder die Hungerstreik-Nachrichten aus deutschen Städten gelehrt haben, daß ihnen noch immer jede Möglichkeit mißgönnt wird, ihre Kräfte für ein Europa einzusetzen, das sie sozusagen auch als Menschen achtet. Die Deutschland - Politik, die bis jetzt von den Westmächten getrieben wird, ist trotz aller theoretischen besseren Einsicht und guten Anfänge einer Wendung zum Besseren noch lange nicht von einer Art, „to stop Stalin“ und den Bolschewisten zu überzeugen, daß Fortsetzung seiner bisherigen Politik gleichbedeutend sein würde mit seinem Untergang.

★ ★ ★

Baltikum. — In Washington, London und Stockholm laufen ständig Berichte ein über eine starke Untergrundbewegung in den baltischen Ländern Litauen, Estland und Lettland gegen die Russen.

Alle Berichte aus den drei Ländern sprechen von Kämpfen zwischen den Patrioten und den Russen. Ueberall bilden sich bewaffnete Gruppen, die sich erbeutete deutsche oder russische Gewehre verschafft haben und sich in Wäldern verbergen. Sie tragen russische Uniformen und sollen auch über kleine Tanks verfügen.

In Litauen soll die Untergrundbewegung am stärksten und am besten organisiert sein. Die Russen sollen nicht weniger als sechs Divisionen und 75,000 Geheimpolizei in dem kleinen Land haben. Diese Streitkräfte sollen im letzten Sommer noch durch fünf Fliegergruppen verstärkt worden sein. Die Gefangenen und Freischärler sollen den Russen so gefährlich geworden sein, daß alle Brücken, Bahnen und Straßen scharf bewacht werden müssen.

Nach diesen Berichten haben sich auch Russen, die das Sowjetregime hassen, den Litauern angeschlossen, und bis jetzt soll keiner von ihnen als Spion oder Verräter erwiesen haben.

Es wurden folgende Kampfberichte ausgegeben:

April 1946 im Gebiet von Kedailai, etwa 100 Russen und 12 Parteigänger gefallen.

September 1945 im Gebiet von Rasseiniai, 73 Parteigänger und 430 Russen in einem 20stündigen Kampf gefallen.

11. Juni 1945 im Deguciai Wald, 6 Parteigänger und 67 Russen gefallen.

Hunderte von derartigen Kämpfen sind berichtet worden. Die Parteigänger haben den Vorteil, daß sie Land und Wald kennen. Die Russen haben natürlich die bessere Ausrüstung. 8000 Litauen sollen in diesen Kämpfen gefallen sein.

★ ★ ★

Palästina. — Der arabisch-jüdische Krieg von 1948 hat Jericho und Jerusalem, die vor 3000 Jahren Schlachtfelder waren, erneut erfaßt. Die Häfen von Haifa und Jaffa, sowie die Dörfer am Flughafen von Lydda sind umkämpft. An der Straße von Tel-Aviv nach Jerusalem sind Kessel und Deir Yasin zu strategischen Punkten geworden. Die Insel Cypern nimmt die evakuierten britischen Truppen auf und von dort gehen britische Verstärkungen nach Palästina zurück.

Jaffa, noch vor ein paar Tagen die größte arabische Stadt Palästinas, ist heute eine gottverlassene Stätte des Elends und ein Pfand des jüdischen Staates.

In den Straßen sieht man weniger als 100 arabische Zivilisten, die wie betäubt umherwandern. Sie sind alle hungrig, verarmte Überreste einer Bevölkerung, die noch vor zwei Wochen 90,000 ausmachte.

Die Juden beherrschen das Terrain um Jaffa in einer Tiefe von 10 Meilen kein arabisches Fahrzeug kann in die Stadt gelangen. Oder Jaffa verlassen, ohne in die Reichweite jüdischer Maschinengewehre oder Granatenwerfer zu gelangen.

An den Docks, wo einstmalig für den Bau des Tempels Salomons Zedern aus dem Libanon ausgeladen wurden, liegen heute ausländische Waren im Werte von \$10,000,000 herum, die von Kgl. irischen Zöllnern bewacht werden.

Sie haben in den letzten beiden Nächten 22 arabische Plünderer erschossen. „Die Juden werden die Stadt fünf Minuten, nachdem wir abgezogen sind, übernehmen“, sagte ein Leutnant der Zöllner. „Sie werden eine große Beute machen. Die meisten Waren sind für jüdische Kaufleute in Tel-Aviv und Jerusalem bestimmt, wurden aber wegen des arabischen Boykotts nicht abgeliefert.“

Außer Gaza im Süden haben nun die Araber keinen palästinensischen Hafen mehr, der etwas wert ist. Vor Tel-Aviv liegen 16 große Frachter, die Tausende von Tonnen Material für den jüdischen Staat lösen.

Fährt man vom Jordan nach Jaffa, so sind keine Anzeichen dafür zu bemerken, daß die Araber irgendwelche militärische Macht besitzen. In den Feldern dreihen die Fellachen das Getreide, ernten die Obstgärten ab, oder bösen neben ihren Schafherden. Etwa 150,000 Araber sind aus den Städten geflüchtet, jedoch die Fellachen bleiben auf ihrer Scholle, ganz gleich, was kommen mag.

★ ★ ★

Holland. — Königin Wilhelmine wird ab 14. Mai zum zweiten Male ihre Herrscherpflichten zeitweilig auf ihre Tochter, Prinzessin Juliana, übertragen.

★ ★ ★

China. — Der kommunistische Rundfunk Chinas meldete, daß im Oktober fünf katholische Geistliche in Nordchina unter der Beschuldigung, für die USA und Chiang-Kai-Shek als Spione gewirkt zu haben, verhaftet worden sind.

Die chinesische Regierung erhielt aus Finanzkreisen die dringende Mahnung, daß drastische wirtschaftliche Reformen eingeführt werden müßten, wenn nicht ein völliger Zusammenbruch der Wirtschaft Chinas eintreten sollte.

Die Abwertung des chinesischen Dollars schreitet in zunehmendem Maße fort. Während der USA-Dollar offiziell gegen 324,000 Chinas-Dollars notiert wird, werden bei illegalen Wechselgeschäften heute 1,200,000 chinesische Dollar für einen USA-Dollar gezahlt.

★ ★ ★

## Rückblick: —

1. Mai. — Maifeiern im allgemeinen ruhig verlaufen. — Griechischer Justizminister Lados durch Attentat getötet. — Juden Palästinas planen Kampf bis zur Unabhängigkeit. — Kämpfe in Jerusalem gehen weiter.

2. Mai. — Engländer senden neue Truppen nach Palästina. — Russischer Oberstleutnant Tschajew, der in Bremen stationiert war, flieht nach England.

3. Mai. — Englische Vorhut in Jerusalem eingerückt. — Nahrungsmangel führt in Westdeutschland zu Streiks.

4. Mai. — Zwei jüdische Kampfverbände melden Erfolge in Palästina. — 152 Personen wegen Teilnahme am Aufstand im Jahre 1944 in Griechenland hingerichtet. — Nahrungsmittelstreiks in Westdeutschland dehnen sich aus.

5. Mai. — Ganz Hannover durch Streik lahmgelegt. Auch München und Kassel vom Streik erfaßt. — In Belgien tritt das von Premier Henri Spaak geführte Kabinett zurück.

6. Mai. — Verhandlungen über Friedensvertrag für Österreich vorläufig vertagt. — Ernste Regierungskrise in Athen.

7. Mai. — Churchill fordert auf dem „Kongreß von Europa“ im Haag baldige Bildung der Vereinigten Staaten von Europa. — Zweifelhafte Flugzeuge mit „Glückhaken“ landen in Bayern. — Araber befehlen Kampfpause in Jerusalem. — Regierung bemüht sich, Bahnstreik um 20 Tage zu verchieben. — Neue \$4,000,000 in USA für Europahilfe bewilligt.